





**Königes und Propheten David  
fest gefasste Resolution**

in seinem schweren Kreuz und Beyden/  
Welche

aus dem XIII. Psalm v. 6. 7.

Ich hoffe aber darauf / daß du so gnädig bist zc. z.  
in einer kurzen

**Bedächtniß - Predigt /**

so dem Weyland

**Hoch - Wohlgebohrnen Herrn /**

**Herrn Abraham  
von Linsiedel /**

gewesenen Herrn auf Gnanstein / Dölnitz und Bure

Nachdem ER

Anno 1706. den 25. Augusti zu Dölnitz

in seinem Erlöser Christo IESU sanfft und selig entschlaffe  
auch den 2. Sept. des itzgedachten 1706ten Jahres zu Gnanstein  
in Sein neu - erbautes Begräbniß bey dastiger Kirche beygesetzt /  
des folgenden Jahres darauf / nemlich 1707. den 10. May  
zum letzten Ehren und Nachruhm  
gehalten worden /

Kirchlich und einfältig gezeiget hat

**M. Christian Chrylltisch /  
d. 3. Pf. zu Gnanstein.**

LEIPZIG / gedruckt bey Joh. Andreas Schau.

Des Wehland  
Hoch- Wohlgebohrnen Herrn/

**Herrn Abrahams  
von Sinsiedel/**

zeweſenen Herrns auf Gnanſtein/Dölnis und Burg u.  
Hinterlaſſenen

Hoch- Wohlgebohrnen

**Herrn Hohne/**

**Frauen Töchtern/**

und

**Herrn Eyd-Männern**

übergibt auf Begehren

nachgeſetzte ſchlechte und einfältige Gedächtnis-Predigt/

ſo

**Ehren Hochſeligen**

**Herrn Vater und Schweher/**

in der Kirchen zum Gnanſtein gehalten worden/

biß Anerwündſchung Göttlicher Gnade/himmliſchen Troſtes/  
und alles zu Seel und Leib behäglichem Hoch-Adelichen  
Wohlergehens

**Deren**

allzeit Gebets- und Dienſt-ſchuldigſter

M. C. T. P. Gn.



Im Nahmen IESU!

INTROITUS.

HEM GOTT Zebaoth tröste uns / laß leuch- Pl. 50.2.  
ten dein Antlitz / so genesen wir /  
Amen!



Abraham / Abraham. Also /  
Ihr meine allerseits herzlich geliebte /  
und zum Theil schmerzlich betrubte  
Anwesende ruffte dort der Engel des  
HEM dem Erb- Vater Abra-  
ham vom Himmel herab zu / und  
nennete ihn stracks zweymahl hin-

ter einander bey seinem von GOTT selbst beygelegten und  
gegebenen Nahmen / wie solches in dem 22. des 1. B. Mos.  
kan gelesen werden.

Gen. 17, 5.  
Gen. 22, 11.

Es hatte der grosse GOTT ichtgedachtem Erb- Vater  
Abraham / da Er ihn versuchen wolte / anbefohlen / er solte den  
Isaac / keinen einigen Sohn / den er lieb hatte / nehmen / und  
hingehen in das Land Morija / und ihn daselbst auffopfern  
zum Brand- Opffer / auff einem Berge / den Er ihm zeigen  
wolte. Diesen Befehl des HEM zu vollbringen / war  
Abraham nicht nur allein willig und bereit / sondern mach-  
te sich auch alsobald auff / und gieng hin. Da sie nun aber  
kamen an die Stätte / die ihm GOTT der HEM gefaget  
hatte / bauete Abraham daselbst einen Altar / und legte das  
Holz darauff / band auch seinen Sohn Isaac / und legte ihn  
eben auff das Holz : darauff reckte er seine Hand aus / und  
fassete das Messer / daß er seinen Sohn schlachtete. Indem  
er

er aber das Messer zum Zuge hatte / und ihm gleich damit wolte die Kehle abstechen / da rief ihm der Engel des HERRN vom Himmel / und sprach: Abraham / Abraham. Wolte mit dieser eifertigen Wiederholung seines Nahmens ihn ab- und zurücke halten / daß er seinem Sohn kein Leid thun solte; wie Er denn auch gleich darauß ferner zu ihm sagte: lege deine Hand nicht an den Knaben / und thue ihm nichts / denn nun weiß ich / daß du GOTT fürchtest / und hast deines einzigen Sohnes nicht verschonet umb meiner willen.

Gen. 22, 12.

Solten wir wohl / lieb- werth- geehrteste Anwesende / unrecht gethan haben / wenn wir vorm Jahre am 26. Augusti, da ganz unverhofft und unvermuthet / die höchst-betrübte Zeitung eingekommen / daß der Weyland Wohlgebohrne Herr / Herr Abraham von Einsiedel / unser in die 19. Jahr gewesener / Ach! leyder gewesener Patronus, und Gerichts- Herr / zu Dölmis / den Tag zu vor / nemlich den 25. Augusti, gestorben / aus höchster Bestürzung auch ausgerufen und gesagt hätten: Abraham / Abraham! Ich halte nicht dafür / daß uns irgend jemand einiges Unrechts disfalls würde haben beschuldigen können. Denn finden wir doch Nachricht in heiliger göttl. Schrift / daß auch grosse und heilige Leute dergleichen gethan / und bey höchster Bestürzung mehr nicht / denn nur die Vor- Bey- oder Amts- Nahmen derjenigen genennet / welche ihnen entweder durch den Tod / oder sonst unversehens sind entrissen und entzogen worden. Also lesen wir 2. Sam. 18. daß / da dem Könige David die traurige Post zugebracht worden / daß sein Sohn Absalon / und zwar ganz elendiglich sey hingERICHTET / und getödtet worden / er vor großem Jammer und Behymuth mehr nicht / als diese gebrochene Worte von sich hören lassen: Mein Sohn Absalon / mein Sohn / mein Sohn Absalon! Und in dem 2. Reg. 2. finden wir auch Nachricht / daß / da der Prophet Elias mit feurigen Rossen und Wagen gen Himmel geholet / und also von dem Elisa ganz plötzlich und unvermuthet geschieden worden / da habe istgedachter Elisa aus höchster Bestürzung ihm nachgeruffen: Mein Vater mein Vater. Und so gehet es noch / wenn etwan einer stirbt / den man werth gehalten /

2. Sam. 18, 33.

2. Reg. 2, 12.

ten/ und hochgeschäget hat / so weiß man denn vor grossen Jammer und Schmerzen mehr nicht heraus zu bringen/ als des Verstorbenen seinen Nahmen ; Es sey nun gleich der Vor- Bey- oder Amts- Nahme/ da heist es denn : Mein Vater ! Meine Mutter ! Mein Sohn ! Meine Tochter ! Mein Schatz ! u. s. w. Desßwegen würden wir nun auch bey dem Absterben des hochseligen Herrn/ Herrn Abraham von Einsiedel / nicht unrecht gethan haben/ wenn wir gleich dazumahl aus höchster Bestürzung ausgeruffen: Abraham / Abraham ! Zumahl wir an demselben gehabt einen rechten Abraham / der da es mit uns / gleichwie der Erz- Vater Abraham mit denen Seinigen / ganz treulich und väterlich gemeyner hat.

Weil aber doch gleichwohl der Hochselige Herr einen andern Abraham hinter sich verlassen hat / nemlich den Wohlgebohrnen Herrn / Herrn Curt Abraham von Einsiedel / seinen einigen / herzgeliebtesten Herrn Sohn / unsern izigen Patron, und Gerichts- Herrn / so können wir uns zu frieden geben / in Betrachtung / daß Syrach in seinem Buch am 30. sagt / wenn eines wohlgezogenen Kindes sein Vater stirbt / so ist es / als wäre er nicht gestorben / denn er hat seines gleichen hinter sich gelassen. Unterdessen will uns doch antzo geziemen zu weinen mit den Weinenden. Denn weil istgedachter Syrach in seinem Zucht- Buche am 38. sagt ; Mein Kind / wenn einer stirbt / so beweine ihn / und klage ihn / als sey dir groß Leyd geschehen / und verhülle seinen Leib gebührlicher Weise / und bestatte ihn ehrlich zu Grabe. Du solst bitterlich weinen / und herzlich betrübt seyn / und Leyde tragen / darnach er gewest ist / &c. So haben die Hohen Hinterlassenen nicht nur allein den Leichnam des hochselig- verstorbenen Herrn Vaters / und Schwieger- Vaters / vorm Jahre / den 2. Septembr. in Sein Begräbnis / bey hiesiger Kirche / ganz tollenn besessen ; Sondern wollen Ihm auch noch antzo zum letzten Ehren und Andencken eine Gedächtnis- Predigt halten lassen. Weil denn nun dieselbe meiner Wenigkeit aufgetragen worden / und ich mich darbey wohl erinnere / daß so wohl zum Lehren / als Hören / wir allerseits höchstbedürfftig

Syr. 30. 4.

Rom. 12. 12.

Syr. 38. 16. 17.

Gottes des werthen Heiligen Geistes kräftigen Beystand/ als wollen wir solchen zu erlangen/ mit einander beten ein gläubiges und andächtiges Vater Unser 2c.

Die Worte/welche der Hochselige Herr von Ein- siedel schon vorlängst zu Seinen Leichen-Text er- tiefet und erwehlet hat / sind enthalten in dem XIII. Psalm / v. 5. 6. und lauten in unserer Sprache / wie folget / also:

**I**ch hoffe aber darauff / daß du so Gnädig bist / Mein Herz freuet sich / daß du so gerne hilffest. Ich will dem **HERREN** singen / daß Er so wohl an mir thut.

## EXORDIUM.

Stiffler in sei- nem fortge- setzten geistl. Historien Schatz p. m. 27. n. 38.



**S** gedencet der sel. Herr Johann Heer- mann / Ihr meine allerseits herzlich geliebte / und zum Theil schmerzlich betrübte An- weseude / an einem Orte seiner Schrifften / unter andern auch mit / daß einer sich also habe verlauten lassen : Die beyden from- men Käyser Constantinus und Theodosius haben sich in ihres Herzens Traurigkeit besser nicht laben können / als mit Davids Liedern und Psalmen. Ach wie voller Trost ist doch dieses schöne Büchlein / wenn ich offft halb todt bin / erquickt es mich / der treue GOTT lasse mir ja mein Psaltergen / und nehme mir sonst was Er will 2c. Unser seliger Kirchen-Vater / Lutherus, hat auch das Pal- ter-Büchlein sehr gerühmet / und es vor einen grossen Schatz gehalten / daher er auch einsten folgende Worte davon mit geschrieben : Es soll ein Christ gewiß dafür halten / wenn er offtmahls in Davids Psalmen mit Andacht liest / daß er endlich zum reichen Theologo, und Meister der Schrift wer-

Stiffler in sei- nem geistl. Hist. Schatz. p. m. 12. n. 13.



werden könne. *Lego, legi, legam*, Ich vor meine Person habe iderzeit die Psalmen fleißig durchgeschicht/lese noch täglich darinnen / und will es auch thun / weil ein Athem in meinem Leibe ist. Was nun diese istgedachte von dem Psalter-Büchlein Davids gehalten / das mag auch wohl unser hochseliger Herr von Einsiedel davon gehalten haben / nemlich über alle massen viel. Sonderlich aber mag Er unter allen den 13. Psalm / daraus Er sich seinen Leichen-Text erkieset und erwehlet hat / sehr hoch und werth gehalten haben. Wie man mich denn berichtet hat / daß Er selben vielmahl gerühmet / und darbey gefaget habe : Er dächte doch / David habe solchen Psalm nur allein vor Ihn gemacht / weil so gar alles / was darinnen zu finden und anzutreffen / auff Ihn und seinen Zustand sich schicke / und Er also denselben wohl gebrauchen könne. Weil denn nun der hochselige Herr von Einsiedel auff den ganzen 13. Ps. so gar sehr viel gehalten / so wollen wir nicht nur allein nach seinem Verlangen und Begehren / die daraus von Ihm zu seinem Leichen-Texte erkiesete und erwehlte Worte igo erklären / sondern auch die vor solchem Leichen-Texte hergehende Worte alle mit einander / ebenfalls bey dem Eingange dieser Predigt / fürzlich mit durchgehen und betrachten. Sehen wir aber gedachte Worte etwas genauer und eigentlicher an / so befinden wir / daß darinnen enthalten sonderlich zweyerley / als 1.) eine Klage. 2.) eine Sage / oder scheinliche Bitte.

I. Was nun erstlich die Klage anbetrifft / so lautet dieselbige also : *HERR* / wie lange wilt du mein so gar vergessen ? Wie lange verbirgest du dein Antlitz für mir ? Wie lange soll ich sorgen in meiner Seele / und mich ängsten in meinem Herzen täglich ? Wie lange soll sich mein Feind über mich erheben ? In diesen Worten klagt der König David (a) daß der *HERR* seiner vergessen und sein Antlitz vor ihm verborgen habe / drum sagt er : *HERR* / wie lange wilt du mein so gar vergessen ? Wie lange verbirgest du dein Antlitz für mir ? Es gienge dem lieben David dazumahl nicht anders / als wie es sonsten frommen Christen zu ergehen pflegt. Denn wenn sie *GOTT* in die Kreuz-Schule führet / und dermassen harte angreiffet / daß ihnen das Herz im Leibe bebeth / und alle Gebeine verschmachten / so meinen sie denn vor grosser Angst nicht anders / als *GOTT* habe ihrer verges-

Pf. 30, 7. 8.

Pf. 116, 3.

Pf. 88, 4. 5.

gessen / und sie von seinem Angesicht ganz und gar verstoßen ; Wie solches an dem Hiob / an dem Hiskia / und andern mehr zu sehen ist. Deswegen klagt nun David auch andertweit darüber / sonderlich in dem 30. Psalm / wenn er saget : Ich sprach / da mirs wohl gieng / ich werde nimmermehr darnieder liegen ; Aber da du dein Antlitz verbargest / erschrack ich. Nach der heiligen Sprache lautet es also : Da du dein Antlitz verbargest / ward ich ganz plötzlich in meinen Gedanken irre gemacht / verworren / und dermassen bestürzt / daß ich ganz erstarrte / wie ein Todter / und nicht wußte / wo aus oder ein / was ich thun und vornehmen solte. Also in dem 116. Psalm klagt er : Stricke des Todes hatten mich umfangen / und Angst der Hölle hatte mich getroffen / ich kam in Jammer und Noth. Sonderlich aber schreyet er in dem 88. Psalm sehr erbärmlich : Meine Seele ist voll Jammers / und mein Leben ist nahe bey der Hölle. Ich bin geachtet / gleich denen / die zur Hölle fahren / ich bin wie ein Mann / der keine Hülffe hat. Und weil denn der grosse GOTT ihn eine geraume Zeit in solcher Noth verpausen und verzappeln ließ / so rief er ganz kläglich und beweglich / HERR / wie lange wilt du mein so gar vergessen ? Wie lange verbirgest du dein Antlitz vor mir ? Darauf fährt er in seiner Klage fort und spricht (b) Wie lange soll ich sorgen in meiner Seele ? und mich ängsten in meinem Herzen täglich ? Aus diesen Worten ist klärllich abzunehmen / daß David bey seinem schweren und langwierigen Creuz und Leyden angefangen zu grübeln / und das hundertste ins tausende zu werfen / warum er denn solch groß Elend ausstehen müsse. In der heil. Sprache steht ein Wörtgen / das heist etwas tief und weit bedencken / genau und eigentlich ausfinden. Und demnach / wenn der König sagt : Wie lange soll ich sorgen in meiner Seele ? will er so viel sagen ; Wie lange soll ich doch solche wunderliche Grillen führen / und so gar seltsame Gedanken haben / die mir bald dieses / bald jenes in den Weg werffen. Wie lange soll ich mich doch so quälen / und mich ängsten in meinem Herzen täglich ? Es ist mir / will der König David gleichsam sagen / nicht anders / als wenn ich eine innerliche Feuers-Gluth im Herzen hätte / die mir das Mark in Gebeinen verzehret / und alle Kräfte ausfauget ; Denn ich fresse mein Leyd in mich / und martere mich dermassen / daß ich ganz darüber verdorre / vergehe und zu nichte werde. Denn

es währet das Elend bey mir täglich. Andere Leute haben noch oftmahls Abwechslung ihres Creuzes / sie können zum wenigsten des Nachts schlaffen; Allein bey mir währet es täglich / continuirlich / ich muß mich Tag und Nacht ängstigen / und ohne Unterlaß also martern und quälen. Sehet L. II. das ist das innerliche Leyden / so der liebe David an ihm selbst hat erfahren müssen. Allein darneben hat es ihm auch an äußerlichen Leyden nicht gemangelt / und deswegen klagt er nun auch noch darüber in den angezogenen Worten / indem er leßlich also saget: Wie lange soll sich mein Feind über mich erheben? Es bleibt nicht auffs / wer den Schaden hat / darff vor den Spott nicht sorgen / wie man im Sprüchwort zu sagen pflegt. Denn in guten Tagen sind viel Freunde / weil sie es genießen können / aber in der Noth halten sie nicht. Wir sehen dieses an unterschiedlichen Exempeln. Wenn die wahren Gliedmassen Christi leiden / so werden vieler Herzen Gedanken offenbahr. Ja es erzeigen sich auch wohl diejenigen als Feinde / die man vor die besten Freunde gehalten hätte; wie denn David zur Zeit seiner Verfolgung es sonderlich erfahren hat / da manche Treu- und Pflicht-vergessene Simeiten ihn verlästert / und verunglimpfet haben. Sonderlich aber findet sich da der leidige Teuffel / unser aller abgefagter Feind / der will bey solchen Ansetzungen immerdar zum Ritter und Meister an uns werden / und verluchts dieser Tausend-Künstler auff allerley Weise / damit er uns unter seine Botmäßigkeit wieder bringen / und sich über uns erheben könne. Wie es denn Lutherus auch also erkläret in seinem Commentario über den 13. Psalm / sagende: Er / nemlich der David / nennet den Feind nicht bey seinem eigenen Nahmen / sondern redet in gemein / versiehet aber doch den Teuffel / und sein höllisches Eingeben oder Anstifften; Denn dieser Feind regieret eigentlich in solchen grossen und hohen Verluhtungen. Allein / was thut denn nun der David ferner auff seine angebrachte Klage? L. II. Nachdem er sein Hers vor seinem lieben GOTT ausgeschüttet / und seine Noth Ihm geklaget / so greiff er darauff vors 2. zum Gebeth / und saget also: Schawe doch / und erhöere mich / HERR / mein GOTT / erleuchte meine Augen / daß ich nicht im Tod entschlaffe. Daß nicht mein Feind sich rühme / er sey mein mächtig worden / und meine Widersacher sich

Syr. 6.8.

Luc. 2. 35.

2. Sam. 16. 7.

Lutherus.

sich nicht freuen / daß ich niederliege. Weil David zuvor geklaget (1.) daß GOTT seiner so gar vergessen / und sein Antlitz vor ihm verborgen habe / so bittet er nun aniso / daß GOTT seine Augen doch wieder auff ihn richten und wenden wolle ; und demnach sagt er : Schaue doch ; will so viel sagen : HERR / mein GOTT ! schaue doch mein Elend an / betrachte doch ja wohl alle meine Angst / vergiß doch meiner nicht so gar / sondern wende deine gnädige Augen auff mich / und gib mir wiederum ein Liebes-Zeichen / daß ich daraus deine Gnade spüren und abnehmen könne ; wie denn auch die Christliche Kirche singt :

Von GOTT kommt mir ein Freuden-Schein /

Wenn du mit deinen Augenlein

Mich freundlich thust anblicken.

Darauff spricht König David ferner : und erhöre mich HERR / mein GOTT. Will so viel sagen ; Ich habe bisher in meiner grossen Herzens - Angst nicht anders gemeint / als / daß du GOTT mich gar nicht erhören wollest. Aber ich bitte dich / mein HERR und mein GOTT / im Nahmen deines lieben Sohnes willen / erhöre mich / und schreibe mir in mein Herz durch deinen Heiligen Geist das tröstliche Wort / daß ich gewiß gläube / ich sey ja erhört / und darüber in kindlichem Vertrauen auff deine Hülffe mich verlasse.

Weil David aber auch (2.) ferner zuvor geklaget / daß er in seiner Seele sorgen / und in seinem Herzen sich täglich ängsten müsse / so bittet er nun aniso seinen lieben GOTT / daß Er ihm doch seine Augen erleuchten wolle / und sagt demnach also : Erleuchte meine Augen / daß ich nicht im Tod entschlaffe. Es will der König David so viel sagen : Weil ich mich zuvor in meinem Elend so sehr geängstiget / daß mir der Kopff darüber ganz wüste geworden / und eine blaue Dunst vor die Augen gefallen / daß ich nicht mehr sehen konnte / ob du mein lieber Gott und Vater / oder mein ärgster Feind wärest ; ob du mein Winseln hören / und mir helfen wollest / oder nicht ; So erleuchte doch meine Augen / nimm weg die grosse Schwachheit / und gib mir hingegen neue Krafft / daß mein Angesicht fröhlich werde / und ich dein gnädiges Vater - Herz wieder ansehen könne ; damit ich nicht im Tod entschlaffe / oder / damit ich mich nicht zu Tode gräme / und wohl gar dahin fallen möge / nicht allein des

leib:

leiblichen / sondern auch des ewigen Todes / weil ich als denn bey so felsamen und traurigen Gedanken wie ein Blinder im Finstern tappen / und in die Grube der Höllen endlich gar verfallen möchte.

Endlich / weil David auch (3.) zuvor geklaget / daß sein Feind sich über ihn erhebe / so bittet er nun aniso von seinem lieben Gott / daß Er ihn doch von demselben liberiren / und erretten wolle / und demnach sagt er also : Daß nicht mein Feind sich rühme / er sey mein mächtig worden / und meine Widersacher sich nicht freuen / daß ich niederliege. Es will der König David so viel sagen :

HERR / mein Gott / gedencke doch an deine selbst eigene Ehre ; soll ich niederliegen / und von meinen Feinden unter die Füße getreten werden / so wird dein Nahme geschändet / und gelästert werden / du sehest ein ohnmächtiger und unbarmhertziger Gott / der mir weder helfen könne / noch wolle. Derowegen / ob ich gleich ein armer Sünder bin / ey so hilf mir doch um deines Nahmens willen / daß auch der Teuffel in der Hölle mich nicht verspotte / und dich hingegen lästere / du hättest mich aus seiner Hand nicht erretten können : Laß mich doch in deiner Krafft siegen / und meine Feinde überwinden / damit ich dich lobe / und das Triumph-Liedgen dir zu Ehren mit Freuden anstimme : Sie haben mich oft gedrängt von meiner Jugend auff / aber sie haben mich nicht übermocht.

Pf. 129. 2.

Sehet / Liebste Anwesende / das ist also ganz kürzlich / was David in dem 13. Psalm / in denen vor unserm Leichen-Text hergehenden Worten geklaget und gesagt hat. Ob er nun zwar wohl anfangs gar eine sehnliche Klage geführet / und sehr erbärmlich geseuffet hat ; Noch dennoch aber / da er darauff eyfrig / inbrünstig und andächtig zu Gott dem HERRN gebetet / so ist sein Geist ermuntert / und er ganz fröhlich geworden / also / daß er angefangen und gesagt : Ich hoffe aber darauff / daß du so gnädig bist / mein Herrs freuet sich / daß du so gerne hilffest. Ich will dem HERRN singen / daß Er so wohl an mir thut. Aus welchen Worten zur Gnüge erhellet / daß er eine beständige Resolution gefaßt / bey allen seinen Creuz und Leiden auff die gnädige Hülffe Gottes zu hoffen / sich derselben allezeit zu erfreuen / und kräftiglich zu getrösten. Demnach so wollen wir nun / ohne fernere Weitläufigkeit / uns zu dem vorgegebenen und abgelesenen Leichen-Text kehren

36. 3. 4. 5. 6.

ren und wenden/ und in aller Kürze daraus mit einander betrachten

## Des Königs und Propheten Davids fest gefasste Resolution in seinem schweren Kreuz und Peiden.

Darbey wir um besserer Ordnung/ und mehres Verstandes willen / werden sonderlich auff Dreyerley müssen gute Achtung geben/ als nemlich wie der König David sich resolvirt und entschlossen

- I. auff die Gnade Gottes zu hoffen.
- II. der Hülffe Gottes sich zu erfreuen.
- III. Gottes seine Wohlthat zu rühmen und zu preisen.

Wir seuffzen aber noch zuvorhero / und sagen:

Nun hilf uns/ **HER**/den Dienern dein/  
Die mit deinem theurem Blut erlöset seyn!  
Amen!

### EXPLICATIO.

**L**eben Brüder / habt doch Gedult / und lasset uns noch fünf Tage der Hülffe erharren von **GOTT** / ob Er uns wolte Gnade erzeigen / und seinen Nahmen herrlich machen. Wird uns diese fünf Tage nicht geholffen / so wollen wir thun / was ihr gebethen habt. Also / Ihr meine allerseits herzlich geliebte / und zum Theil schmerzlich betrübtete Anwesende / sagte dort der Ohas / welcher der Obersten einer mit in der Stadt war / zu den belägereten und hart bedrängten Bürgern zu Bethulien / wie solches in dem

Judith. 6. 11.

7. Cap.

7. Cap. des Büchleins Judith kan gelesen werden. Judith. 7. 14. 35. Ver-  
sprach ihnen aber hiemit / daß wenn GOTT der HERR  
binnen fünf Tagen nicht würde helfen / und sie aus ihrem  
Elend erretten / so wolten alsdenn er und die Eltesten die  
Stadt dem Holoferni auff und übergeben. Das war nun  
aber L. N. gar eine schlimme Resolution; deßwegen auch  
die fromme Judith ihnen einen harten Verweiß gabe / mit  
diesen Worten: Judith. 8. 1. 2. Wer seyd ihr / daß ihr GOTT versuchet?  
Das dienet nicht Gnade zu erwerben / sondern vielmehr Zorn  
und Ungnade. Wolt ihr dem HERRN euers Gefallens  
Zeit und Stunde bestimmen / wenn Er helfen soll? wie in  
dem 8. Cap. des B. Judith zu ersehen ist.

Eine weit bessere Resolution hat der König David  
in seinem schweren Creuz und Leiden gefasset. Denn ob  
gleich GOTT der HERR ihm viel Creuz / Noth und E-  
lend zuschickte; auch eine geraume Zeit darinnen verpaus-  
ren liesse: Noch dennoch aber schrieb er ihm nicht Zeit / Ziehl  
und Maas für; sondern stellet alles seinem gnädigen vä-  
terlichen Willen anheim / und resolvirte sich einzig und allein  
an seiner Gnade zu halten / und seiner Hülffe in Gedult zu  
erwarten. Derowegen sagte er: Ich hoffe aber darauff /  
daß du so gnädig bist / mein Hers freuet sich / daß du so gerne  
hülffest. Ich will dem HERRN singen / daß Er so wohl  
an mir thut. Deßwegen haben wir uns auch vorgenom-  
men anizo aus diesen vorgegebenen Worten mit einander  
zu betrachten: Des Königs und Propheten Da-  
vids seine fest gefasste Resolution in seinem  
schweren Creuz und Leiden. Darben wir denn /  
genommener Abrede nach / auff Dreyerley müssen gute  
Achtung geben / als 1.) wie sich der König David resolviret  
und entschlossen / auff die Gnade Gottes zu hoffen / 2.) der  
Hülffe Gottes sich zu erfreuen / 3.) Gottes seine Wohl-  
that zu rühmen und zu preisen. Was nun das

I anbetrifft / wie nemlich der König David sich re-  
solviret und entschlossen in allem seinem Creuz und Leiden  
auff die Gnade Gottes zu hoffen / so lauten hiervon die  
Worte in unserm Leichen-Text also: Ich hoffe aber darauff /  
daß du so gnädig bist. Sind in Wahrheit recht nachdruck-

liche Worte. Das Wörtlein **Aber** ist anfänglich entgegen gesetzt der schweren Anfechtung und Gewissens-Angst/ mit welcher damahls der König David zu kämpffen und zu streiten gehabt / wie wir allbereit in dem Special-Eingange dieser unserer Predigt/ bey Erklärung derer vor unserm Text hergehenden Worte Davids / gehöret und vernommen haben. Es hat aber der König David in solcher seiner Herrschens- und Gewissens-Angst das gute Vertrauen zu seinem lieben GOTT / Er werde ihn darinnen nicht stecken lassen / und deswegen spricht er nun : Ich hoffe aber darauff.

**Was** der Herr Lutherus gedeutscht hat hoffen/ das wird in der heiligen Sprache ausgedrückt mit einem solchen Wörtlein / das so viel heist und bedeutet / als sich auff etwas feste steuen / und dergestalt verlassen / daß sich das Herz zu frieden giebt. Wie von einem tugendsamen und fleißigen Weibe der König Salomo meldet / Prov. 31. 11. Ihres Mannes Herz darff sich auff sie verlassen. Also da Sanherib die Stadt Jerusalem zu belägern und zu bestürmen fürhatte / so lesen wir / daß der König Hiskias sich auff seinen GOTT verlassen / und Ihm vertrauet habe / daß / ob er wohl nach menschlicher Vernunft viel zu schwach war dem Sanherib zu be- gegnen / so werde doch GOTT seine Stärcke und seine Hülffe seyn / und diesen räuberischen und blutdürstigen Tyrannen stürzen El. 37. Eine solche feste Hoffnung hat nun auch der König David zu seinem lieben GOTT gehabt / daß Er ihn in seinen schweren Anfechtungen und Gewissens-Angst nicht werde verlassen / sondern herausreißen / erretten und erlösen. Es hat aber der König David seine gläubige Hoffnung gesetzt in die Gnade Gottes / wie er denn deswegen sagt in unserm vorgegebenen Leichen-Text : Ich hoffe aber darauff / daß du so gnädig bist. Es wuste David wohl / daß er mit Gottes gestrengen Gerechtigkeit nicht auskommen werde / sondern seine Zuflucht zu seiner unerforschlichen Güte / Gnade und Barmherzigkeit nehmen müste. Daher er auch ehemahls in Erwegung Göttlicher Gerechtigkeit betete : **HERR** / gebe nicht ins Gericht mit deinem Knecht / denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht. Psal. 143. Und abermahl bey Betrachtung seiner grossen Gnade : Gedencke **HERR** / an deine Barmherzigkeit / und an deine Güte / die von der Welt her gewesen ist : Gedencke nicht der Sünde meiner

Ju:

HUB

Prov. 31. 11.

El. 37. 20.

Pl. 143. 1.

Pl. 25. 7.



Jugend / und meiner Ubertretung / gedencke aber mein nach  
 deiner Barmherzigkeit / um deiner Güte willen / Psalm. 25.  
 Darum / wie er ganz Israel ermunterte: Israel / hoffe auff  
 den **HERN** / denn bey dem **HERN** ist die Gnade /  
 Psalm. 130. Also thut er es auch selber für seine Person / und Pl. 109. 7.  
 hoffet auff die Gnade **G**ottes. Gnade aber heist so wohl  
 die gnädige Zuneigung **G**ottes / als auch die Wohlthaten /  
 die Er uns aus lauter Gnade erzeiget und erweist. In  
 der heiligen Sprache steht ein Wörtgen / das bedeutet nicht  
 allein die natürliche / angebohrne und eingepflanzte Liebe /  
 welche die Eltern / Vater und Mutter / gegen ihre Kinder ha-  
 ben ; sondern auch die Gutthaten / so aus solcher Liebe ber-  
 fließen / daß Eltern ihren Kindern wohlwollen / und fortheil-  
 sen / so viel nur in ihren Vermögen und Kräfften ist. Und  
 weil der ewige **G**ott / der Vater unsers **HERN** **JESU**  
**C**hristi / der der rechte Vater ist über alles / das Kinder  
 heist / im Himmel und auff Erden / wie Paulus redet / in sei-  
 ner Epistel an die Epheser am 3. Cap. So hat David Eph. 3. 14. 15.  
 sein Vertrauen gesetzt auff den **HERN** / der da ist von  
 grosser Barmherzigkeit / wie das Ebräische Wörtlein die  
**LXX** Ausleger vertiret haben Num. 14. allwo stehet: Der Num. 14. 18.  
**HERN** ist geduldig / und von grosser Barmherzigkeit / und  
 vergiebt Mißthat und Ubertretung. Der sel. Herr Lu-  
 therus hat das Ebr. Wort gedeutschet Gnade / alldieweil  
 nichts höhers in heiliger Schrift gerühmet wird / als **G**ot-  
 tes Huld und Gnade. Und eben mit demselben Wörtlein  
 ist auch ausgedruckt **G**ottes Eigenschafft / zu welchem ein  
 ieglicher armer Sünder seine Zuflucht nehmen / in seinen  
 Sünden-Nöthen nicht verzagen / sondern mit dem Könige  
 David sagen soll: **G**ott sey mir gnädig nach deiner Güte / Pl. 51.  
 und tilge meine Sünde nach deiner grossen Barmherzigkeit /  
 Psalm. 51. Der Prophet Joel rühmet auch die Gnade **G**ottes /  
 sagende: Der **HERN** ist gnädig und barmherzig / gedul-  
 tig und von grosser Güte / in seinem Buch am 2. Capitel. Joel. 2. 13.  
 Und Jonas cap. 4. spricht: Ich weiß / daß du **HERN** gnä-  
 dig / barmherzig / langmüthig und von grosser Güte bist. Jon. 4. 2.  
 Und David bekennet dieses auch in dem 86. Psalm / indem  
 er sagt: Du **HERN** bist gut und gnädig / von grosser Gü-  
 te / allen / die dich anrufen. Auff diese Gnade **G**ottes / die  
 Er uns in seinem Sohne / **JESU** **C**hristo / wiederfahren  
 laß

lassen will / muß sich ein armer Sünder gründen / wenn er vor Gottes Gericht erscheinen / und Hülffe erlangen will. Denn / wer dieses nicht thut / der wird nimmermehr bestehen können / sondern wird verlohren und verdammt seyn. Darum läßt sich auch Daniel in seinem Buß-Gebeth also vernehmen: **HERR** / wir liegen vor dir mit unserm Gebeth / nicht auff unsere Gerechtigkeit / sondern auff deine große Barmherzigkeit / Ach! **HERR** höre / Ach **HERR** / sey gnädig / Dan. 9. Zu solcher gläubigen und seligen Hoffnung vermahnet David Psalm. 27. Harre des **HERRN** / sey getrost / und unverzagt / und harre des **HERRN** / Und in dem 37. Psalm spricht er: Befiehl dem **HERRN** deine Wege / und hoffe auff Ihn / Er wirds wohl machen / in: Sey stille dem **HERRN** / und hoffe auff Ihn. Ein solch gläubig-hoffendes Herz auff die Gnade Gottes hat gehabt der Prophet Jeremias / indem er dieselbe gerühmet und gesagt: Die Güte des **HERRN** ist / daß wir nicht gar aus sind / seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende / sondern sie ist alle Morgen neu / und deine Treu ist groß. Der **HERR** ist mein Theil / spricht meine Seele / darum will ich auff Ihn hoffen. Thren. 3. Also der liebe Hiob hat auch ein solch gläubig-hoffendes Herz auff die Gnade Gottes gehabt / und daher gesagt: Und wenn mich auch der **HERR** tödten würde / so will ich dennoch auff Ihn hoffen / Hiob. 13. Und ob zwar gleich dieser heilige Mann aus Schwachheit / und da die Leibes- und Seelen-Ansechtungen stark anhielten / etliche ungedultige Worte hören liesse / wie in dem 17. Cap. zu ersehen / so hat er sich doch bald wiederum erholet / und sein gläubiges Bekänntniß gethan / sagende: Aber / ich weiß / daß mein Erlöser lebet / und Er wird mich hernach aus der Erden aufferwecken. Ein solch gläubig- und selig-hoffendes Herz hat auch der bußfertige Zöllner gehabt / und daher gesagt: Gott sey mir Sündler gnädig! Und ein solch gläubiges und selig-hoffendes Herz soll nun ein jeglicher Christ in allen seinen Leibes- und Seelen-Nöthen / ja in allem Creutz / Ansechtung und Verfolgung auch haben und behalten. Denn wohl dem / der seine Hoffnung setzt auff den **HERRN** / demselben wird es hier zeitlich und dort ewig wohl gehen / Psalm. 40. Deshwegen schreibt auch Paulus an die Römer am 5. Cap. Hoff-

Dan. 9. 18. 19.

Ps. 27. 14.

Ps. 37. 5.

Thren. 3. 23. 24.

Hiob 13. 15.

Job. 17. 31.

Hiob. 19. 25.

Luc. 18. 13. 14.

Röm. 4. 5.

Röm. 5. 5.

Hoffnung läßt nicht zu schanden werden. Und wir singen mit der Christlichen Kirchen:

Wer hofft in Gott/und dem vertraut/  
 Der wird nimmer zu schanden/  
 Und wer auff diesen Felsen baut/  
 Ob ihm gleich stößt zu handen  
 Viel Unfalls hier/hab ich doch nie  
 Den Menschen sehen fallen/  
 Der sich verläßt auff Gottes (Gnad und) Trost/  
 Er hilfft seinen Gläubigen allen.

II. Hierauff gehen wir in unserer Andacht fort/  
 und betrachten ferner / wie denn der König David sich auch  
 resolviret und entschlossen / der Hülffe Gottes zu erfreuen.  
 Dieses giebt er nun zu erkennen in folgenden Worten: Mein  
 Herz freuet sich/das du so gerne hülfest. Nach der heil-  
 igen Sprache heist es eigentlich ; Mein Herz ist frölich/und  
 springt in deinem Heyl. Anfänglich sagt David : Mein  
 Herz ist frölich / oder es erfreuet sich. In der heil. Sprac-  
 he stehet ein Wort / das heist eigentlich hüpfen / springen /  
 tanzen / und mit äußerlichen Geberden sich frölich erzeigen ;  
 Wie selcher gestalt König David / als er die Bundes-Lade in  
 seine Residenz bringen wollen / mit aller Macht vor dem  
 HERRN her getanset / 2. Sam. 6. und damit seines Her-  
 zens Freude bey Anstellung des Gottesdiensts erzeiget hat.  
 Inmassen denn das Ebr. Wörtlein die Herzens-Freude an-  
 deutet / welche die Gläubigen über der Zukunft des HERN  
 Messia haben würden / wie davon zu lesen Zach. 9. Du  
 Tochter Zion freue dich sehr / und du Tochter Jerusalem  
 jauchze / Siehe dein König kömmt zu dir / ein Gerechter und  
 ein Helfer. Und in dem 14. Psalm stehet auch : Ach / das  
 die Hülffe aus Zion über Israel käme / und der HERR  
 sein gefangen Volk erlösete / so würde Jacob frölich seyn/  
 und Israel sich freuen. Eine solche geistliche Freude hat sich  
 nun in dem Herzen Davids ereignet / da ihn Gott aus  
 seinen geistlichen Anfechtungen erlöset / und mit gnädigen  
 Augen wieder angesehen hat. Deswegen sagt er auch an-  
 derweit / nemlich in dem 31. Psalm : HERR / ich freue  
 mich / und bin frölich über deine Güte / das du mein Elend  
 ansehst / und erkennest meine Seele in der Noth.

E

Woran

Woran hat aber David seines Hergens Freude / und welches ist seines Hergens Trost? Das zeigt er in diesen Worten: Mein Herz freuet sich/daß du so gerne hülfest. Hieraus ist zu erkennen und abzunehmen/daß David seines Hergens Freude gehabt an dem Gerne-helffen. Destwegen spricht er in dem 42. Psalm: Was betrübst du dich meine Seele und bist so unruhig in mir / harre auff GOTT denn ich werde Ihm noch dancken / daß Er meines Angesichtes Hülffe / und mein GOTT ist. Und in dem 121. Psalm spricht er weiter: Meine Hülffe kömmt vom HERN der Himmel und Erden gemacht hat. Nach der heil. Sprache heist es/Mein Herz ist frölich über deinem Heyl. Wer ist aber dieses Heyl? Niemand anders / als JESU Christi / wie Er also genennet wird in dem 49. Cap. Esaia / allwo GOTT zu Ihn spricht: Ich habe dich zum Licht der Heyden gemacht/daß du seyst mein Heyl / bis an der Welt Ende. Diese Worte hat die Jungfrau Maria wiederholt in ihrem Magnificat, sagende: Meine Seele erhebet den HERN / und mein Geist freuet sich GOTTES meines Heylandes / Luc. 1. Und also hat auch der alte Simeon den versprochenen Messiam und Heyland der Welt genennet / Luc. 2, indem er also gesprochen: HERN / nun lässest du deinen Diener in Friede fahren/denn meine Augen haben deinen Heyland gesehen / welchen du bereitet hast für allen Völkern. Solcher gestalt nun/hat sich Davids Herz gefreuet und getröstet über und in dem Heyland JESU Christo. Und auch nicht unbillig. Denn es ist in keinem andern Heyl/ ist auch kein ander Nahme den Menschen gegeben / darinnen wir sollen selig werden/denn in dem Nahmen JESU/Act. 4. Auf dieses Heyl hat sich gefreuet der Patriarche Jacob/da er von dieser Welt Abschied nehmen wolte / da sprach er: HERN / ich warte auff dein Heyl / Gen. 49. Auf dieses Heyl weist Paulus den zitternden Kerckermeister / welcher ihn und Silam fragete: Lieben Herren / was soll ich thun/daß ich selig werde? und bekam die Antwort: Gläube an den HERN JESUM / so wirst du und dein Haus selig werden / Act. 16. Von der heiligen Blandina, melden die Kirchen-Historien/daß sie ohne Unterlaß in ihrer Marter / welche sie um des Nahmens Christi Willen habe erduldet / den Nahmen JESU

ge:

genennet / und als sie gefragt worden / warum sie das thate / hat sie zur Antwort gegeben : So oft ich den Nahmen meines HERRN JESU Christi nenne / empfinde ich alsobald neue Krafft in meinem Herzen / und wird mir alle Quaal und Schmercken erträglich. Also wird auch erzehlet von D. Andrea Grundleri Eheweibe zu Heydelberg / daß selbige bey ihrem Leben manche schwere Ansechtung ausgestanden / also / daß man sich auch besorgete / es würde in ihrem Tode sehr hart hergehen ; Als sie aber auff ihrem Tod-Bette lag / war sie gar frölich / und guter Dinge / und da sie kurz vor ihrem Ende gefragt wurde / wie ihr denn wäre / ob sie nicht etwan noch ein heimliches Anliegen auff dem Herzen hätte / gab sie zur Antwort / und sagte : Nein / es hat der Teuffel ganzer sieben Jahr an einander nicht gerubet / mit allem Fleiß zu suchen / wie er mich um den wahren Glauben bringen möchte ; Aniso aber ist er nirgends zu sehen / gleich als ob er alle seine Pfeile verlohren hätte ; Ich empfinde iso in meinem Herzen nichts / als grosse Freude und Friede in JESU Christo ; Ja ich bin ganz voller Freude / worauff sie selig entschlaffen. Und dieses ist nun zu mercken gewesen bey dem Wörtlein Heyl / wenn David gesagt : HERR / mein Herz freuet sich in deinem Heyl. Was aber des Herrn Lutheri seine Version anbetrifft / da er den Ebr. Text also übersetzet : Mein Herz freuet sich / daß du so gerne hilffest ; So hat der theure Mann sein Absehen gehabt auff das willfährige Herz des HERRN JESU / wie Er von Ewigkeit gegen das menschliche Geschlecht gesinnet gewesen / daß solchen wiederum geholffen würde. Denn gern hat Er denselben geholffen / weil Er sich angeboten / Er wolte menschliche Natur an sich nehmen / und vor sie leiden und sterben / wie solches zu ersehen / Act. 13. Col. 1. Daher als nun dieser HERR im Fleisch erschienen / sprach Er : Siehe / ich komme / im Buch ist von mir geschrieben / deinen Willen / mein Gott / thue ich gerne / Palm. 40. Gern hat Er geholffen / da Er sein Predig-Ämmt angetreten / und seines himmlischen Vaters Willen geoffenbahret / denn da ruffte Er : Kommt her zu mir alle / die ihr mühselig und beladen seyd / ich will euch erquickern. Matth. 11. Gern hat Er geholffen den Patienten / so Ihn um Hülffe angelanget / und zu Ihm gebracht worden / mit Bitte / daß Er ihnen helfen möch;

Hilff:

A. 2. 11. 8.  
Coll. 1. 19. 20.

Pl. 40. 8.

Matth. 11. 3.

Joh. 6, 37.

Matth. 9, 13.

Ez. 91, 54-55, 16.

möchte/wie Matth. 8. Luc. 17. Matth. 9. zu ersehen; Gern will Er noch allen betrübten Sündern helfen / die zu Ihm kommen/drum spricht Er: Wer zu mir kömmt/den will ich nicht hinaus stoßen/Joh. 6. Ich bin kommen die Sünder zur Buße zu ruffen/Matth. 9. Gern will Er auch helfen in Noth und Tod/wie Er sich denn erkläret in dem 91. Psalm: Er begehret mein/so will ich ihm aushelfen/er fennet meinen Nahmen/darum will ich ihn schützen/er ruffet mich an/so will ich ihn erhören. Ich bin bey ihm in der Noth / Ich will ihn heraus reißen / und zu Ehren machen / ich will ihn sättigen mit langem Leben / und will ihm zeigen mein Heyl. O des gewünschten Gern-Helfers! O des erfreuenden Gern-Helfers! Wohl allen die auff Ihn trauen/Psalm. 2. und immerzu mit dem Könige David ausruffen / und sagen aus dem 31. Psalm: HERR/auff dich trau ich / laß mich nicht mehr zu schanden werden. Auch mit der Christl. Kirche singen:

Ez. 2, 12.

Ez. 31, 7.

HERR/meinen Geist befehl ich dir/  
 Mein Gott/mein Gott/weich nicht von mir/  
 Nimm mich in deine Hände/  
 O wahrer Gott/  
 Aus aller Noth  
 Hülf mir am letzten Ende.

III. Endlich so haben wir auch noch mit einander in heiliger Andacht zu erwegen/wie denn der König David resolviret und entschlossen hat / Gottes seine Wohlthat zu rühmen und zu preisen. Solches giebt uns nun der König David zu erkennen / in den annoch übrigen Worten unsers Reichen-Texts / welche also lauten: Ich will dem HERRN singen/das Er so wohl an mir thut. Anfänglich sagt David: Ich will dem HERRN singen. Singen ist ein Freuden-Zeichen / und gewisses Merckmahl des erhaltenen Sieges: Man singet mit Freuden vom Siege in den Hütten der Gerechten / die rechte des Herrn behält den Sieg. Die Rechte des Herrn ist erhöht / die Rechte des Herrn behält den Sieg / singet David in dem 18. Psalm. Da die Kinder Israel durchs rothe Meer gegangen / und die Niederlage und den Untergang ihrer Feinde gesehen / sangen sie

Ez. 48, 15, 16.

sie mit Mose ein Lied dem HERRN / und sprachen : Ich  
 will dem HERRN singen / denn Er hat eine herrliche That  
 gethan / Exod. 15. Als GOTTE der Cananiter König / Ja- Exod. 15, 1.  
 bin / für den Kindern Israel dämpffete / indem sein Feld-  
 Hauptmann Sissera getödtet / und seine ganze Armee rui-  
 niret war / da sang Debora und Barack / Jud. 5. Also sin- Jud. 5, 1.  
 gen die Schnitter / wenn der HERR eine reiche Ernde be-  
 scheret hat / Psalm. 65. Es singen die Weintreter / wenn es in Pf. 65, 8.  
 der Weinlese viel Most giebt / Jer. 25. Und also hat sich nun Jer. 25, 30.  
 auch der König David vorgenommen zu singen / und zwar  
 dem HERRN / drum spricht er in den angezogenen Wor-  
 ten : Ich will dem HERRN singen. Es ist gar gewiß /  
 schreibt der selige Kirchen-Vater Lutherus über diesen Ort Lutherus,  
 und pflegen auch alle Leute diese Gewohnheit zu haben / daß  
 sie sich freuen in ihrem Wohlthäter / der ihnen guts umsonst  
 erzeiget hat / daß sie singen und loben / wenn ihnen aus Gna-  
 den / und ohne all ihr Verdienst geholffen worden. Wie  
 vielmehr soll man GOTTE dem HERRN danken / Ihn  
 loben / rühmen und preisen / wenn Er aus Angst und Noth  
 geholffen / und alles Gutes gethan hat. Wenn man nun  
 das Psalter-Büchlein durchblättert / so wird man gar viele  
 und schöne Danck-Psalmen finden / welche der König David  
 angestimmt und gesungen hat. In dem 9. Psalm läßt er Pf. 9, 1.  
 sich also hören : Ich dancke dem HERRN von ganzem  
 Herzen / und erzehle alle deine Wunder. Ich freue mich /  
 und bin frölich in dir / und lobe deinen Nahmen / du Aller-  
 höchster ! In dem 34. Psalm spricht er : Ich will den Pf. 34, 2.  
 HERRN loben allezeit / sein Lob soll immerdar in meinem  
 Munde seyn. In dem 103. Psalm redet er seine Seele an /  
 und ermuntert sie zum Lobe Gottes / sagende : Lobe den Pf. 103, 2.  
 HERRN / meine Seele / und was in mir ist seinen heiligen  
 Nahmen. Lobe den HERRN / meine Seele / und vergiß  
 nicht / was Er dir Guts gethan hat. Der Hauß- und Sit-  
 ten-Lehrer Syrach giebt dem König David das herrliche  
 Zeugniß / in seinem Buch am 74. Capitel. Vor ein ieglich Syr. 47, 9.  
 Werk dancket er dem Heiligen / dem Höchsten mit einem  
 schönen Liede. Insgemein alle Heiligen habens im Ge-  
 brauch gehabt / daß sie GOTTE vor die erzeigten Gut- und  
 Wohlthaten gedancket / wie ihre schöne Kirchen-Gebräuche  
 Syrach beschreibet im 43. und 50. Capitel / und an dem Syr. 45, 10.

ayr. 50. 24.

letzten Orte gedencket er/das sie gesprochen: Nun dancket alle GOTT/der grosse Dinge thut/an allen Enden/der uns von Mutter-Leibe an lebendig erhält/und thut uns alles guts zc. zc. In dieser Heiligen Fußstapffen sollen noch alle rechtschaffene Christen treten/und wenn ihnen GOTT der HERR auch viel und mancherley Wohlthaten erzeiget und erweist/so sollen sie das Dancken nicht vergessen/sondern Ihn dafür vom Herzen loben/preisen und dancken. Denn wer Danck opffert/der preiset mich/und das ist der Weg/das ich ihm zeige das Heyl Gottes/sagt der Herr/der Allmächtige/Plalm 50.

2f. 59. 23.

Hiernechst aber so wird von dem David auch angeführet die Ursache/warum er denn dem HERRN singen/und Ihm dancken/loben und preisen will/nemlich/weil Er so wohl an ihm thut. Drum spricht er in den angezogenen Worten: Ich will dem HERRN singen/das Er so wohl an mir thut. Zwar nach der heiligen Sprache heist es eigentlich: das Er so wohl an mir gethan hat. Es ist aber das vergangene für das gewiß zukünftige gesetzt/welches der Herr Lutherus darum in præsentem verdeutschet/weil Davids Glaube und Hoffnung so sehr gewachsen/das er ihm die zukünftige Hülffe so gewiß als gegenwärtig einbildete. Denn zum Theil hatte er sie schon reichlich erlanget/zum Theil sahe er sie vor Augen/zum Theil hoffte er auch noch darauff. Darum wie er über der Göttlichen Hülffe sich herzlich erfreuete: Also singet er auch davon/wenn er gleich noch so tief in der Noth steckt. Wenn aber der König David in unsern Text-Worten sagt: Ich will dem HERRN singen/das Er so wohl an mir thut/so heist es nach der heiligen Sprache eigentlich: Ich will dem HERRN singen/weil Er mir vergelten thut. Das hat aber nicht die Meinung/als wenn es David um GOTT verdient hätte/das Er ihm wohlthun sollte: Ach nein/kein Bekänntniß lautet viel anders 1. Chron. 18. da er sagt: Wer bin ich/HERR GOTT? und was ist mein Haus? das du mich bis hieher gebracht hast. Das Ebräische Wortlein Gamal, wenns absolute, und bloß gesetzt/so heist es so viel/als einem etwas zuzufügen/vergeltens/es sey gleich gut oder böse. Vom Bösen wird es gelesen Prov. 3. allwo siehet: Haddere nicht mit iemand ohne Ursach/so er dir kein Leyd gethan/das ist/

1. Chron. 18. 16.

523

Prov. 3. 30.



ist/so er dir nichts Böses zugefüget hat. Vom Guten aber  
 ist's zu lesen in dem 116. Psalm/allwo David zu seiner See- Ps. 116, 7.  
 len sagt: Sey nun wieder zu Frieden meine Seele/denn der  
 Herr thut dir Guts/das ist/Er erzeiget und erweist dir alles  
 Guts. Und auff solche Weise wirds nun auch an diesem  
 Ort gebraucht/alldieweil der König David/in den vorher-  
 gehenden Worten/die gnädige Hülffe und Barmherzigkeit  
 Gottes gerühmet/da er gesagt: Ich hoffe aber darauff/  
 daß du/HERR/so gnädig bist/mein Herz freuet sich/daß  
 du so gerne hülffest. Es hülff aber GOTT der HERR  
 denen/die Ihm vertrauen/aus Gnaden/um seines lieben  
 Sohnes Jesu Christi willen. Lutherus. Westwegen der selige Lu-  
 therus über diesen Ort recht geschrieben: David rühmet  
 sich hier keines Verdienstis/und es hält hier auch kein Werck  
 den Stich/sondern allein der Glaube/und das Vertrauen  
 auff die Gnade und Barmherzigkeit Gottes. Und weil  
 denn nun der große GOTT dem Könige David von Ju-  
 gend auff wohlgethan/wunderlich geführt/wunderlich  
 versorget/wunderlich beschützet/und in Angst und Noth  
 ihm beygestanden/so spricht er frölich an diesem Ort: Ich  
 will dem HERRN singen/daß er so wohl an mir thut.  
 Und so/wie David/sollen nun auch noch alle rechtschaffene  
 Christen gesinnet seyn; Nämlich GOTT zu loben vor die  
 unaussprechlichen Gut- und Wohlthaten/vor alles Wohl-  
 thun/so Er durch seinen Sohn/der da das ewige Heyl ist/  
 erwiesen hat. Denn dieser Heyland hat an uns wohlge-  
 than/daß Er uns zu gut Mensch gebohren/Esa 9. Luc. 2. Ef. 9, 6.  
Luc. 2, 10.  
 Wohl hat Er an uns gethan/daß Er uns so theuer erkaufft  
 und erlöset hat/nicht mit vergänglichem Gold oder Silber/  
 sondern mit seinem theuren Blut/und mit seinem unschuldi-  
 gen Leyden und Sterben. Wohl hat Er auch an uns ge-  
 than/daß Er durch seinen schmerzlichen Tod den Tod ver- 1. Cor. 15, 54.  
 schlungen in den Sieg. Daß Er durch den Tod die Macht  
 genommen dem/der des Todes Gewalt hatte/das ist dem  
 Teuffel/und erlösete die/so durch Furcht des Todes im gan-  
 gen Leben Knechte seyn mußten/Ebr. 2. Wohl hat uns Ebr. 2, 14, 15.  
 GOTT durch Jesum Christum gethan/daß Er uns  
 zu gut ausgezogen die Fürstenthum und die Gewaltigen/  
 und sie schau getragen öffentlich/und einen Triumph auß  
 ihnen gemacht durch sich selbst/Col. 2. Wohl hat auch an Col. 2, 15.  
 uns

Act. 3. 11.  
Eph. 1. 20.  
Rom. 8. 3.

uns gethan **IEU** Christus / daß Er uns zu gut gen Himmel gefahren / den Himmel eingenommen / Act. 3. und sich zur rechten Hand Gottes gesetzt / Ephel. 1. Allwo Er uns denn vertritt und verbittert / Rom. 8. Wie denn deswegen auch Johannes sagt in seiner 1. Epistel am 2. Cap. Wir haben einen Fürsprecher bey dem Vater / **IEU** Christ / der gerecht ist. In Betrachtung solches Wohlthuns / hat nicht nur ein ieglicher gläubiger Christ Ursach mit dem Könige David auszuruffen und zu sagen : Ich will dem **HERN** singen / daß Er so wohl an mir thut : Sondern es sollen auch rechtschaffene Christen sich unter einander auffmuntern mit den Worten der Christlichen Kirche :

Singet / springet /

Jubiliret / triumphiret /

Danck dem **HERN** /

Groß ist der König der Ehren.

### APPLICATIO.

**A**ls nun aber der König David vor eine Resolution bey seinem schweren Creus und Leyden gefaßt ; Eben dergleichen Resolution hat auch der **Hoßselige Herr von Einsiedel** bey seinem höchst-schmerzlichen Leyden / und Jammer-vollen Zustand gefasset. Denn es hat Derselbe hier in der Welt in keinem Rosen-Garten gefessen / ist auch gar nicht / wie man sonst zu reden pflegt / auff lauter lieblichen und anmuthigen Rosen gegangen ; sondern hat die spizigen Creus-Dornen wohl fühlen und erfahren müssen. Ich will iso nichts sagen von der innerlichen Herrens-Angst / darüber der König David so sehr geklagt / stracks in dem Eingange und Anfang des 13. Psalms / wie wir in dem Special-Eingange dieser unserer Predigt gehört haben. Denn / ob Er wohl ein **Hoßgebohrner Herr** gewesen / von hohen Eltern hergestammet und entsprossen ; So ist Er doch auch ein Mensch gewesen / gleich andern Menschen-Kindern. Nun aber heist es / wie befanndt :

Erra-

Errare humanum est, irren ist menschlich / darum sagt auch der Apostel Jacobus cap. 3. Wir fehlen alle mannigfaltig. Jac. 3.2.  
 Und David in seinem 62. Ps. spricht: Große Leute fehlen Ps. 62. 10.  
 auch. Deswegen hat sich auch der **Hochselige Herr** niemahls vor einen Engel ausgegeben / sondern gern gestanden / daß Er gleich andern Menschen in Sünden empfangen und geböhren; auch die allerheiligsten Gebote Gottes mit Gedanken / Worten und Wercken überereten / sonderlich / wenn Er sein Herz vor seinem lieben **GOTT** in dem Beichtstuhl ausgeschüttet / wie wir solches schon weiter bey Ablebung seines Lebens-Lauffs hören und vernehmen werden. Wie nun aber der abgesagte Menschen-Feind / der leidige Satan sonst die Art an sich hat, daß er dem Menschen seine Sünde pflegt vorzurücken / und ihm damit angst und bange zu machen / wie wir es an dem König David zuvor gesehen haben; Also wird er es gewislich auch bey dem **Hochseligen Herrn von Einsiedel** nicht unterlassen / sondern Ihm manchmahl deswegen zugesetzt haben. Denn die in ihren Sünden verharren und fortfahren / auch wohl das Letzte ärger machen / als das Erste / die läßt der Satan wohl mit Frieden / weil er weiß / daß sie ihm gewis gnug seyn; Allein / die mit dem Könige David ihre Sünden erkennen und bekennen / herßlich und schmerzlich bereuen und beweinen / in tiöffster Demuth **GOTT** dem **HERREN** abbitten / sich in wahren Glauben an **Christum JESUM** halten / und seines theuren Verdienstes getrösten / auch eines heiligen Lebens und Wandels sich befeisigen / denen stellet er nach / und quählet sie oftmahls über alle massen sehr / macht ihnen so angst und bange / daß sie nicht wissen / wo sie sich lassen sollen / Himmel und Erden will ihnen vielmahl darüber zu enge werden. Weil denn nun der **Hochselige Herr von Einsiedel** sich dissfalls nach dem Exempel des Königs Davids aufgeführt / so wird Er auch ohne Zweifel mit ihm oftmahls grosse Herzens-Angst gehabt haben; Also / daß Er mit ihm ausgerufen aus dem 25. Psalm: Ps. 25. 17. Die Angst meines Herzens ist groß / führe mich aus meinen Nöthen. Siehe an mein Jammer und Elend / und vergib mir alle meine Sünde. Allein von dieser Herzens-Angst / weil sie **GOTT** Lob! glücklich überstanden und überwunden /

den / wollen wir weiter nichts sagen : Sondern nur einſig und allein Seiner äußerlichen Noth gedencken. David klagt in dem 13. Psalm / wie wir allbereit gehöret und vernommen haben / über seine Feinde und Widersacher / daß sie sich freueten / daß er niederliege ; Ob aber der Hochselige Herr von Einsiedel dergleichen Klage auch zu führen Ursach gehabt / das ist mir unbekunt. Das aber weiß ich wohl / daß Er mir sonst vielmahl von einem schweren Creutz gesagt / das Ihm auffgeleget wäre / und Er continuirlich tragen müste. Und das war nun sein Podagra. Was das vor eine schmerzhaftere Kranckheit sey / wissen diejenigen am besten zu sagen / die damit beladen seyn. Ein gewisser Theologus, der sich mit Schrifften ziemlich bekant gemacht / schreibt in seinem Theatro tragico davon unter andern also : Es hat diese Kranckheit ihren Sitz in denen Tendinibus, Musculis und Nervis, allwo der Mensch die größte Empfindlichkeit hat. Da brennet, reisset / schneidet / zerret / sticht und tobet es / und peiniget den Menschen / wie sonst der Hencker auff der Tortur thut. Und weil denn zwey Arten gedachter Kranckheit seyn / als nemlich Podagra, so an denen Füßen / und denn Chiragra, so an Händen sich befindet / und aber bey dem Hochsel. Herrn von Einsiedel mehr erwehnte Kranckheit sich nicht nur an Händen und Füßen / sondern auch an andern Gliedern des Leibes / ja wohl fast an allen sich befunden / so kan man leicht gedencken / was vor ein schweres Creutz Derselbe auff sich gehabt / und getragen hat. Und zwar nicht etwan eine geringe und wenige Zeit / sondern sehr viele und lange Jahre ; Also / daß Er wohl mit David das Wie lange hätte intoniren und anstimmen mögen.

Woraus denn zur Gewiß zu erkennen und abzunehmen / daß der Hochselige Herr allhier in der Welt in keinem Rosen-Gartengeßessen / sondern viel Creutz und Leyden hat erdulden und ausstehen müssen. Allein / wie hat Er sich denn unter solchem schweren Creutz und Leyden auffgeführt ? Was hat Er gethan ? Von Carolo V. dem grossen Käyser / der auch mit dem Zipperlein beladen gewesen / wird berichtet / daß er habe pflegen zu sagen :

Gedult / und ein wenig schreyen  
Sind meine beste Argeneyen.

Wie

Wie gedultig der Hochselige Herr von Einsiedel bey dieser sehr schmerzhaften Krankheit sich iederzeit erwiesen/ und mit was sonderbahrer Zufriedenheit Er dieses schwere Kreuz getragen/ das werden diejenigen am besten zu sagen wissen/ die stets um und bey Ihm gewesen. Ich an meinem wenigen Ort habe mich vielmahl zum höchsten darüber verwundert/ auch meinem lieben Gott von Herzen dafür gedancket/ daß Er Ihn allezeit in solcher grossen Gedult erhalten/ auch darneben flehentlich ersuchet und gebethen/ daß Er Ihn ferner/ bis an Sein sel. Ende darinnen gnädiglich erhalten wolle. Darneben aber hat auch der Hochselige Herr von Einsiedel bey seinen größten Schmerzen geschrieben/ aber nicht etwan aus Ungedult über die grossen und hefftigen Schmerzen/ sondern zu seinem lieben Gott im Himmel. Und in dem Stücke wiederum gefolget dem Exempel des Königs Davids/ welcher in seiner Noth sich zu dem Herrn seinen Gott gewendet/ und fleißig zu demselben geseuffzet und gebethet. Denn wie der Hochselige Herr sonst ein fleißiger und andächtiger Better gewesen: Also hat Er auch sonderlich in seiner Krankheit dieses lassen seine meiste Berrichtung seyn/ daß Er immerzu/ Tag und Nacht/ zu dem Herrn seinen Gott geruffen/ um Rettung aus der Angst und Noth. Und bey solcher Gelegenheit hat Er auch vielfältig Seinen Hochadel. Kindern das liebe Gebet/ und das Wort Gottes fleißig recommendiret/ als welches in Kreuz/ Noth und Elend das beste bey der Sache thun könnte und müste. Von dem Abraham lesen wir Gen. 18. daß Gott von ihm gesagt: Ich weiß/ er wird befehlen seinen Kindern/ und seinem Hause nach ihm/ daß sie des Herrn Wege halten/ und thun/ was recht und gut ist. Das hat gewißlich der Hochselige Herr von Einsiedel/ der mit dem Abraham gleichen Nahmen geführt/ iederzeit sehr fleißig auch gethan. Und zweiffelt mir nicht/ es wird seine gethane väterliche Vermahnung auch kräftig/ und nicht umsonst noch vergessens seyn. Denn heist es sonst nach dem bekandten und gemeinen Sprüchwort: Jung gewohnt/ alt gethan: So werden gewißlich auch Seine Hochadel. Kinder/ die Er von ihrer zarten Kindheit an/ bis an Sein Ende zur Gottesfurcht/ Frömmigkeit/ Beten/ Lesen/ Singen und andern heil. Übungen gehalten; Auch in alle Predigten/ ja auch in die Bestun-

Gen. 18. 19.

den geschickt/im Alter davon nicht lassen/sondern zu iederzeit fleißig thun/was Sie von Ihrem Hochsel. Herrn Vater seyn gelehret worden. Und weil denn nun der Hochselige Herr von Einsiedel an Gott und seinem Wort seine größte Lust und Freude gehabt/so hat Er auch an diesem Hause Gottes ein Grosses gethan/indem Er es in diesen Stand gebracht/darinnen es sich iso befindet/dabey Er sichs denn ein Grosses hat kosten lassen. Dahero/wie dort die Eltesten der Juden zu dem Herrn Christo von dem Hauptmann zu Capernaum sagten; Die Schule hat er uns erbauet/Luc. 7. Also mögen wir auch wohl zu des Hochsel. Herrns Seinem Nachruhm sagen: Diese Kirche hat Er uns angebauet/und in den Stand gebracht/wie sie iso zu sehen ist. Hieraus ist klar genug zu ersehen/daß der Hochsel. Herr ein Liebhaber Gottes/seines heil. Worts/wie auch seines Hauses und seiner Diener gewesen. Denn auch diese hat Er iederzeit geliebet/geehret/und ist gern mit ihnen umgangen/wie solches sonderlich die so genannten Einsiedl. Priester/welche jährlich die Mittwoch nach Ostern in der Pfarr-Wohnung zu Gnanstein/wegen ihres Witben-Fisci, so im Jahr Christi 1555. von dem HochEdlen Herrn, Herrn Heinrich von Einsiedel zum Gnanstein gestiftet worden/zusammen zu tönnen pflegen/iederzeit werden zu rühmen wissen. Wie nun aber der Hochselige Herr von Einsiedel in Kreuz und Leyden sich allerwege gedultig und andächtig erwiesen; Also hat Er auch dabey nach dem Exempel des Königs Davids die beständige Resolution gefaßt/ allezeit auff den HERRN Seinen Gott zu hoffen/zu trauen und zu bauen/der gewissen Zuversicht lebende/Er werde Ihm endlich helfen und noch wohl thun. Deswegen hat Er sich auch den schönen Leichen-Ert erworbet: Ich hoffe aber darauf/daß du so gnädig bist/mein Herz freuet sich/daß du so gerne hilffest. Ich will dem HERRN singen/daß Er so wohl an mir thut. Um damit iederman auch nach Seinem Tode möchte erfahren/was Seine Resolution bey seinem schweren Kreuz und Leyden iederzeit gewesen sey. Und gewislich/was der Hochsel. Herr gehofft/so hat Ihm auch nicht gefehlet; Er ist in seiner Hoffnung nicht zu schanden worden. Gott der HERR hat große Gü-

Luc. 7, 5.

4. 8. 10. 0

Güte und Gnade an Ihm gethan/ Er hat Ihn geholfen aus  
 aller Seiner Noth. Denn in dem Jammern und  
 in dem Jammer/ Trübsal und Elend/ Er hat  
 Ihn kommen zu einem seligen End/ Er hat  
 getragen Christi Joch/ Ist gestorben und lebet noch.  
 Er lebet noch an einem Theil der Seele nach/  
 Die Seele lebet ohn alle Klag/  
 Der Leib schläft bis an Jüngsten Tag/  
 In welchem GOTT ihn verklären/  
 Und ewiger Freude wird gewähren.  
 Andern Theils aber lebet Er auch noch in rühml. Andenken/  
 und gutem Gedächtniß. Sein wird so bald bey und unter uns  
 nicht vergessen werden: So lange diese unsere Kirche stehet/ so  
 lange wird man auch sagen/ was Er an derselben gethan hat.  
 Über diß hat es der grosse GOTT Ihn auch lassen wohlgehen/  
 oder wie David redet in unserm Leichen-Text: So hat der HERR  
 wohl an Ihm gethan. Denn wohl hat Er an Ihm gethan/ daß  
 Er sich seiner Seelen so treulich angenommen/ daß sie nicht ver-  
 dorben; Wohl/ daß Er Ihn seine Gnade so reichlich/ zu ieder  
 Zeit/ hat wiederfahren lassen; Wohl/ daß Er Ihn mit seinem  
 Wort so kräftiglich getöset/ daß Er nicht vergangen in seinem  
 Elende; Wohl/ daß Er Ihn nicht hat mangeln lassen an ir-  
 gend einem Gute. Wohl/ daß Er Ihn gehorsame Adelige  
 Kinder gegeben/ die Ihn gefolget/ gehorchet/ und nicht mit  
 einem Worte/ ja wohl nicht mit einer Miene zuwieder gewesen  
 seyn. Wohl hat der HERR an Ihm gethan/ daß Er Ihn  
 Kinders-Kinder hat erleben lassen/ Wohl/ daß Er die Wohl-  
 gebohrnen Frauen Töchtere alle wohl versorget/ hat;  
 Wohl/ daß Er Ihn noch vor der betwusten Landes-Unruhe zur  
 Ruhe gebracht; Wohl/ daß Er Ihn so ein sanftes und seliges  
 Ende gegeben. Denn/ ob ich wohl bey seinem Ende nicht gewe-  
 sen/ so bin ich doch von denen/ so um sein Sterbe-Bettlein mit  
 gewesen/ bis Ihn die Seele ausgefahren/ ganz gewiß benach-  
 richtiget worden/ daß Er mitten unter dem Gebeth der Anwe-  
 senden/ in aller Stille/ ganz sanfft und selig eingeschlaffen.  
 Gleichwie nun aber der Hoßselige Herr allhier bey seinem  
 Leben dem grossen GOTT vor das erzeygte Wohl/ und viele Gu-  
 te/ so Er Ihn durch Seine ganze Lebens-Zeit erwiesen/ viel-

mahl wird ein Dank-Lied angestimmt und abgesungen haben; Also wird Er auch nunmehr Denselben in dem Himmel loben/rühmen und preisen/Er wird singen und sagen/Was Gutes Er an Ihm gethan hat. Ein sonderliches Wohl aber ist auch dieses noch mit gewesen / daß der Herr unser Gott Ihn bey aller Seiner Schwachheit / und seinem so schwerem Creuz und Leyden dennoch so lange gestärcket / und das Leben gefestiget und erhalten hat / bis Er den einigen Isaac / ich will sagen / den einigen geliebten und Wohlgebohrnen Herrn Sohn hat erziehen / und auch noch vor Seinem Ende und Abschiede das Regiment übergeben können. Der grosse Gott / der lasse dem Hochsel. Herrn Vater hat lassen wohl gehen / der lasse es nunmehr auch Ihm gleicher gestalt wohl gehen; Er gebe Ihm zuförderst den Geist der Weisheit und des Verstandes / des Raths und der Stärke / damit Er zu iederzeit / gleich Seinem Hochsel. Herrn Vater / das Obrikeit. Amt wohl verwalten / und den Unterthanen wohl vorstehen möge. Er versorge Ihn auch künftiger Zeit wohl / gleich Seiner Wohlgebohrnen Frauen Schwestern / welche der Drey-Einige Gott alle Drey wohl angebracht / und Ihnen Hoch-Wohlgebohrne Herren bescheret hat / die Er auch bey langem Leben / und allem selbst erwünschten hohen Wohlseyn gnädiglich erhalten wolle! Er lasse auch des Hochsel. Herrn Vaters Gebet Wunsch und Segen an Ihnen Allerseits befeiben und wahr werden / so wird es alsdenn Ihnen an Seel und Leib hier zeitlich und dort ewiglich wohl gehen. Damit es aber auch uns allen / wie wir aniso hier versamlet seyn / möge gleicher gestalt wohl gehen / so lehre der Herr unser Gott uns allerseits thun nach seinem Wohlgefallen / sein guter Geist führe uns auff ebener Bahn; Denn es sagt David in dem 37. Psalm: Bleibe fromm / und halt dich recht / denn solchen wirds zulezt wohl gehen.

✠ ✠ ✠

Pf. 143. 16.

Pf. 37. 37.



Der starke und feste  
**Abrahams-Blaube**  
in  
unbetrüghlichen Kennzeichen /

Darinnen

Christ-löblich gelebet / und seligst entschlaffen  
Der Weyland

Mohlgebohrne Herr /

**Herr Abraham**

**von Sinsiedel**

auf Gnadstein / Döllnis und Burg / 2c.

Wurde

in der zu Döllnis angestellten

**Trauer- und Bedächtnis-Predigt**

den 16. May 1707.

Der daselbst versammelten Christlichen Gemeine /

aus denen vorgeschriebenen Text- Worten

Psaln. XIII. v. 6. 7.

vorgestellet /

von

**M. Johanne Philippo Manckeln /**

Past. in Burg-Liebenau und Döllnis.

Dem Wohlgebohrnen Herrn /  
**Herrn Hurdt Abraham**  
**von Einsiedel** /

Herrn auf Gnadstein / Dollniz und Burg /  
Des Königl. Chur- und Fürstl. Sächs. Ober-Hoff- Gerichts  
Hochverordneten ASSESSORI &c.  
als des Hochseligsten hinterlassenen einzigen Herrn Sohne /

Wie auch

Denen Wohlgebohrnen Frauen /  
**Hrn. Christianen Sibyllen**

vermählten von Hopfgarten /

**Hrn. Leonoren Sophien** /

vermählten von Ronietau /

**Frauen Rachel Helenen** /

vermählten von Boyneburg /

als zurück-gebliebenen

**Frauen Töchtern und Geschwistern von Einsiedel**  
Meinen in tiefstem Respekt und Gehorsam hochzuehrenden  
**Herrn und Frauen** /

Wünsche von Christo Jesu festen und standhaftesten Glauben / freudige Hoffnung / willige  
Gedult / kräftigen Trost und alle Götliche selbst bescribte Wohlthaten / sonderlich beständige  
Erhaltung / Flor und alles hochgedeyliche Aufnehmen / Dero Hohen

Häuser und Familien

und übergebe diese Frauen und Gedächtnis- Predigt /

**DESS Allerseits**

treu- begünstigter Vorhitter und in schuldtlicher Hochachtung unermüdeten

M. Johannes Philippus Wandel.



I. N. J. T. A.

Das walt der alleredelste und theuerste **JESUS** die Freude **Abrahams** / und der Trost **Israels** / in dessen Hand unser Tod und Leben stehet / der verleihet / daß wir all unser **Creuz** / **Noth** und **Tod** mit einem starken und freudigen **Abrahams** = **Glauben** mögen ansehen und überwinden ; So wollen wir **Ihm** / dem **HERREN** singen / daß Er so wohl an uns thut / Amen.

Vor.



**S**ie Gerechten werden weggerafft für dem Unglück und die richtig für sich gewandelt haben / kommen zum Friede und ruhen in ihren Kammern. Also / herzlich betrübte und mitleidende / allerseits in **Christo JESU** geliebte und zum ewigen Leben theuer erkaupte Seelen / lauter der schöne Unterricht / in welchem der Prophet **Jesaias** zeigt / was man von heiliger Leute Absterben urtheilen solle / **Jes 57** / **1.2.** Er redet von gerechten Leuten und die richtig für sich gewandelt haben / und sagt von ihnen / daß sie weggerafft werden für dem Unglück / daß sie zum Friede kommen und in ihren Kammern ruhen. Müssen also wissen / von wem der Prophet hier rede ? nicht von allen Menschen in gemein ; viel weniger von ungerechten Leuten.

Præl.

Leuten / denn solcher Leute Tod ist ganz anders anzusehen / als hier gemeldet wird / wenn diese sterben / sonderlich ehe sie das gewöhnliche / oder ein hohes Alter erlangen / so nimmit sie Gott weg aus einer gerechten Straffe / weil Er ihrer Bosheit / Verachtung und Verstockung nicht länger zusehen kan und will / und damit Fromme durch ihr böses Exempel nicht sollen geärgert oder verführet werden. Das wird in heiliger Schrift genennet : in der Helffte der Tage sterben. Darwider David bittet : Mein Gott / nimm mich nicht weg in der Helffte meiner Tage / Psalm. 102, 25. Ingleichen : Nasse meine Seele nicht hin mit den Sündern / noch mein Leben mit den Blutdürstigen / Psalm. 26, 9. Auf solche Art wurde hingerichtet Eli / 1. Sam. 4, 17. Nabal / 1. Sam. 25, 38. Belsazar / Dan. 5, 30. Ananias und Sapphira / Act. 5, 5. 10. Die traff alle das Davidische / oder vielmehr das Göttliche Urtheil : Die Blutgierigen und Falschen werden ihr Leben nicht zur Helffte bringen / Psalm. 55, 24. Aber mit solchen hat erwehnter massen Jesaias hier nichts zu thun ; Denn die Gerechten sind bey ihm nicht die eingebildeten Heiligen ; oder die klugen Heyden / die ihre Politische Gerechtigkeit an ihrem Aristide, Zaleuco und andern trefflich zu rühmen wussten ; Auch sind es nicht die Pharisäischen Papisten / welche auch auff ihre Werck-Gerechtigkeit pochen / sondern die / so da gerecht sind respectu justitiae imputatae. In Ansehen der zugerechneten Gerechtigkeit Christi ; Die Gerechten die ihres Glaubens leben / Habac 2, 4. Die ihre Gerechtigkeit in Christo suchen : Denn / dem / der nicht mit Wercken umgehbet / gläubet aber an den / der die Gottlosen gerecht macht / dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit / Rom. 4, 5. Ja die gerecht heißen respectu justitiae inchoatae. In Ansehen ihrer angetretenen Gerechtigkeit / die bey ihrem Glauben einen richtigen Wandel führen / oder die richtig für sich gewandelt haben / wie Jesaias in angeführten

ten Worten redet ; Das sint solche Leute die gute Sorgfalt und Aufficht haben auff sich selbst / auff ihr eigen Thun und Lassen / ja auff ihr ganz Christenthum / daß sie nicht ausschweiffen auff verbotene Sünden-Wege ; sondern in den Tugend-Schrancken bleiben / daß sie nicht auff andere Leute acht haben / und ihrer selbst vergessen ; daß sie nicht umkehren oder zurück treten / sondern immer fortgehen / mehr und mehr wachsen in ihrer Gottseligkeit / und sagen : **Ich** vergesse / was dahinten ist / und strecke mich zu dem das davornen ist / und jage nach dem fürgesetzten Ziel / nach dem Kleinod / welches fürhält die himmlische Berufung Gottes in Christo **IESU** / Phil. 3, 13, 14. Die es machen wie ein treuer Bothe / der seine Sache redlich ausrichten will / der pflegt nicht in allen Wirthshäusern einzukehren / und bey lustiger Compagnie zu verweilen / sondern setzet seinen Gang flüßig fort. Dergleichen Leute werden auch gar oft in heiliger Schrift gerecht genant / wie Loth / 2. Petr. 2, 7. **Joseph** / der *avoy d'izau* genennet wird / das ist ein gerechter Mann / Matth. 1, 19. Denn ob wohl diese Gerechtigkeit in dem Werke der Rechtfertigung vor Gott gar nichts gilt / auch von solchen Leuten geschieht / die schon gerechtfertiget sind / so ist sie doch Gott und Menschen gefällig / wird gelobet und mit allerhand Wohlthaten vergolten / welches Jesaias selbst anzeigt / wenn er von ihnen sagt : Sie werden weggerafft für dem Unglück. Das Weggeraffen geschieht von Gott durch den Tod / und gehet zu wie bey menschlichen Dingen ; Wenn eine Feuers-Brunst entsteht / packet man ein / raffet das Beste zusammen / obs auch gleich nicht allzu ordentlich zugehet ; In der Ernde / wenn ein Regen kommen wll / raffet man in geschwinder Eyl das beste Getreyde zusammen / wenn gleich die Nachbarcke soll liegen bleiben. So machts **GOTT** / wenn groß Unglück fürhanden / so nimmt Er seine liebsten Kinder / und errettet sie aus solcher Noth. Wie Loth aus Sodom / Gen. 19, 15. Oder wie Joseph / der wurde weggerafft / ehe Israel heimgesucht und in Egypten mit schwerer Dienßbarkeit belegen wurde / Gen. 50, 24. Exod. 16.

Es sagt aber ferner Esaias von denen Gerechten: Sie kommen zum Friede / und ruhen in ihren Kammern. Der Mensch hat zwey Theile / Leib und Seele / jedem Theil wird etwas versprochen; Der Seele / die kömmt zum Friede. Denn der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand / und keine Quaal rühret sie an / Sap. 3.1. Da kan ein gläubiger und gerechter Simeon sagen: Herr / nun lässest du deinen Diener in Friede fahren / Luc. 2.29. Dem Leibe / der kömmt zur Ruhe. Selig sind die Todten die in dem Herrn sterben / von nun an / ja / der Geist spricht / daß sie ruhen von ihrer Arbeit / Apoc. 14.13.

Das / was GOTT hier durch seinen heiligen Propheten angekündigt und versprochen; Das hat Er treulich erfüllt an Demjenigen / welchem zu schuldigstem Nachruhm und hochverdienten Ehren wir anteko allhier versammelt sind. Es ist nemlich der weyland Wohlgebohrne Herr / Herr Abraham von Einriedel / auß Gnaundstein / Döllnitz und Burg / Dessen Ehren- und Gedächtniß-Predigt auß diesen heutigen Tag verlegt und angestellt worden ist. Ob der unter die Zahl derer Gerechten zu setzen / soll mir niemand in Zweifel ziehen / es müste denn ein Splitter-Richter seyn / und der selbst voller Laster wäre; Ich habe dem Hochseligen in die 16. Jahr mit meinem Amte zu dienen die Ehre gehabt / und habe mich öfters verwundert über das herrliche Erkenntniß / welches Er von GOTT und Göttlichen Dingen gefasset und erlanget hatte / darinnen Ers vielen guten Theologis gleich / manchen auch zuvor that / und daher war er kein Freund derer Neulinge und Religions-Stöhrer / die sich auß mancherley Art eine Gerechtigkeit / die doch vor GOTT nicht gilt / erdichten; sondern wuste ihre Irrungen theils auß alten Kezer-Historien / theils auß der heiligen Schrift gründlich zu verwerffen. Doch war bey Ihm dieses nicht ein blosses und leeres Wissen / sondern es war

verknüpft mit einer herzlichen Zuversicht und festen Vertrauen auff GOTT / auff dessen Gnade / und auff das Verdienst Christi. Wie dieser Glaube sich lebendig und thätig bezeuget / davon will ich nicht viel Worte machen / es redet für mich die rare Gedult und Belassenheit bey vielen schweren Creuges-Proben / die ganz ungemeyne Mildthätigkeit gegen Arme / die eyfrigen und demüthigen Buß-Andachten / und der ganze Exemplarische Wandel / nach welchem Er alle Uppigkeit und Welt-Lust verachtet / hingegen der Liebe / Mäßigkeit / Aufrichtigkeit sich ergeben / und dabey seine Gedanken / Lust und Begierde nach dem Himmel gerichtet. Diesen hat GOTT den 25. Augusti, abgewichenen 1706ten Jahres durch einen seligen Tod weggerafft / so wohl vor seinem eigenen Unglück / Schmerzen und Beschwörung / die ihn noch hätten drücken können ; Als auch vor dem allgemeinen Unglück / welches über unser Land ergangen ist ; Denn den 25. Augusti nahm ihn GOTT zu sich / und den 26. Augusti erfuhr man / daß ein fremdes Krieges-Heer in unser Land gefallen / welches auch nachgehends sich über das ganze Land ausbreitete. Das hätte ihn gewiß sehr bestürzen und betrüben / ja manchen Verdruß und Bekränkung zufügen sollen.

Als Lucius Mummius, Bürgermeister zu Rom / Corinthum in Achaja belagert und eingenommen hatte / und hernach ausplündern ließ / begegnet ihm ein Schul-Knabe / der trug ein Exercitium in der Hand / so sie in der Schule geschrieben hatten / und sich also anfing. O wie selbige Leute ! die vor dieser Zeit gestorben und das gegenwärtige Unglück nicht erlebet haben. Ja wohl / sprach Lucius, dein Schulmeister hat recht gelehret. Sahste darauff eine Salvagardi vor die Schule / selbige samt den Schul-Knaben unverleßt zu erhalten. Wir mögen auch wohl sagen : O wie selbig ist unser theuerster Herr von Einfiedel / daß er vor dieser Zeit gestorben und gegenwärtiges Unglück nicht erlebet hat. Da wir in größter Unruhe waren / rieß GOTT gleichsam / bringet mir diesen zur Ruhe ; Da wir sucheten / wurde Er in seine Ruhe-Kammer / das ist / in sein Erb-Begräbniß nach Gnanndstein ganz sicher und unver-

verleßt geführet; Da wir voll Furcht und Angst waren/hieß es mit Ihm; Ich lieg und schlafe ganz mit Frieden/Palm. 4.9. Und das war eine Frucht seines Glaubens/und ein Gnaden-Lohn seiner Gerechtigkeit und richtigen Wandels. Wenn man nun die Aeltisten/die wohl fürstehen/zwiefacher Ehren werth halten soll bey ihrem Leben/so ist's billig/das wirs auch ist nicht vergessen; Sondern es erfordert unser aller Schuldigkeit/sürnehmlich die Pflicht treuer und reblicher Unterthanen hiesigen Orts/das wir an diesem heutigen Tage dem HoHseel. Herrn von Einsiedel den lezten Ehren-Dienst erweisen/und gegen den Hochbetrübten Herrn Sohn/Frau Töchter/Herrn Schwieger-Söhne und sämtliche Hohe Anverwandten unser hersliches Mitleiden in schuldigster Hochachtung bezeugen.

Damit nun solcher Zweck möge erreicht/vor allen Dingen aber die Ehre Gottes befördert und wir zu einem Christlichen Leben und seligen Sterben erbauet werden; So ersuchen wir billig den werthen Heiligen Geist um gnädige Hülffe und Beystand in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser etc.

Der Text/so in dieser Christ-Abelichen Trauer- und Gedächtniß-Predigt zu erklären verlanget worden/ist enthalten Palm. 13. v. 6. 7. und lautet also:

**I**ch hoffe aber darauff/das du  
**S**o gnädig bist/mein Herz freuet  
 sich/das du so gerne hilffest.  
**I**ch will dem **GOTTEN** singen/das  
**E**r so wohl den mir thut.



## EXORDIUM.

**A**bram glaubte dem HERRN / und das rechnete Er ihm zur Gerechtigkeit. Also finden wir den Ruhm und die Nutzbarkeit des starcken und festen Abrahams-Glaubens aufgezeichnet: Gen.

15.6. Es ist dieses Lob so merckwürdig / daß es der Heilige Geist zum öfftern wiederhohlet in der Lehre von der Rechtfertigung und andern zur Nachfolge vor Augen stellet. Christus rühmet diesen Abrahams-Glauben selbst / Joh. 8.56. Paulus führet diese Worte gar eigentlich an. Abraham hat GOTT gegläubet / und das ist ihm gerechnet zur Gerechtigkeit / Rom. 4.3. it. Galat. 3.6. Wie denn auch der Apostel Jacobus fast eben diese Worte brauchet. Abraham hat GOTT gegläubet / und ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet / und ist ein Freund Gottes geheissen / Jac. 2.23. Es sind diese Worte also wohl werth / daß wir sie etwas genauer betrachten.

Was der Nahme Abram bedeute / und wo er her stamme / können wir aus Gottes eigener Erklärung sehen. Denn da der Mann Gottes zuvor Abram / das ist / Pater excellus, ein vornehmer und grosser Vater hieß / so wandelte Gott seinen Nahmen in Abraham / das ist / Pater multitudinis, ein Vater einer grossen Menge. Du sollt nicht mehr Abram heissen / sondern Abraham soll dein Nahme seyn / denn ich habe dich gemacht vieler Völker Vater / Gen. 17. 5. welches aber anzunehmen ist / nicht nur von der fleischlichen Geburth / wie die Jüden sagten: Wir haben Abraham zum Vater / Matth. 3. v.9. sondern sürnemlich von der geistlichen Wiedergeburt / da Abraham ein Vater aller Gläubigen genennet wird / die des Glaubens sind / das sind Abrahams Kinder / Gal. 3.7.

Die

Die Person Abrahams betreffend / so ist bekand / daß er ein Sohn Thara und also aus dem Geschlechte Eems gewesen / zu Ur in Chaldäa geböhren / ein sehr begüterter / wohlhabender und mächtiger Herr / welcher wohl ehemahls seinen gefangenen Better Loth von vier Königen mit Gewalt und Macht wieder gehohlet. War zwar anfangs dem Heydnischen Gözen-Dienst zugethan / Joh. 24, 2. Aber nachdem ihn Gott hiervon erlöset hatte / Jel. 29, 22. dienete er GOTT treulich / und empfieng den Seegen / daß in seinem Saamen alle Völcker auf Erden solten gesegnet werden / Gen. 12, 18, 22. Und hierauf zielel eben / daß in angeführten Worten gesaget wird : Abraham hat GOTT gegläubet. Dabey ist zwar unter den Auslegern ein Streit / ob אֱמַן אֱלֹהִים heist GOTT gläuben / oder an GOTT gläuben. Doch siehet man gar leicht / daß wie sonst das objectum fidei justificantis, oder dasjenige / womit der seligmachende Glaube umgeheth / allezeit ist Christus / mit seinem Verdienst / und wie der Glaube ohne dieses Correlatum und als ein Menschen-Werck betrachtet / nimmermehr kan gerecht machen / also gehet auch dieser Abrahams-Glaube / auf die Verheissung von Christo / denn durch des Gesetzes Werck wird kein Fleisch gerecht / Gal. 2, 16. Sie werden ohne Verdienst gerecht / aus seiner Gnade / durch die Erlösung / so durch Christum Jesum geschehen ist. Welchen GOTT hat vorgestellt zu einem Gnaden-Stuhl / durch den Gläuben in seinem Blut / damit er die Gerechtigkeit / die vor ihm gilt / darbröte in dem / daß er Sünde vergiebet / welche bißanhero blieben war unter Göttlicher Gedult. Auf daß er zu diesen Zeiten darböte die Gerechtigkeit / die vor ihm gilt / auf daß er allein gerecht sey / und gerecht mache den / der da ist des Gläubens an Jesu / Rom. 3, 24, 25, 26. Es bleibt darben / was die wahre Kirche singet : Der Glaube siehet Jesum

ihm Christum an / der hat gnug für uns all gethan / Er ist  
 der Mittler worden. Dahero irren die Papisten sehr / wenn  
 sie aus dem Glauben Abrahams ein Menschen-Werck  
 machen / und ihm noch darzu in diesem Absehen die Rechtfertigung  
 zuschreiben wollen. Denn so schreibet Cornelius  
 à Lapide über diesen Ort / pag. 160. f. Perperam Novantes  
 ex hoc loco probare contendunt suam iustitiam imputati-  
 vam. Sic enim dixisset Moses : Imputavit Deus Abra ius-  
 titiam Christi, iam autem contrarium dicit, scilicet quod  
 Deus ipsi Abra fidem non Christi, sed ipsiusmet Abra im-  
 putarit ad iustitiam ; quia scilicet propter Abra fidem, a-  
 ctusque fidei tam heroicos eum iustum, imo solitò iustiores  
 habuit & censuit. Nam per hos intrinsecos fidei actus, non  
 denominativè, nec imputativè, sed revera & intrinsecè ius-  
 tificatus est, & in iustitià crevit Abram. Seine Meinung ge-  
 het in diesen Worten dahin : Die zugerechnete Gerechtig-  
 keit sey nicht zu erweisen aus diesem Ort ; Denn Abram  
 sey nicht um Christi willen gerechtfertiget worden / sondern  
 um sein selbst willen / weil er so starck im Glauben gewesen /  
 und so treffliche und Helden-mäßige Proben seines innerli-  
 chen Glaubens abgelegt ; Und also machen sie ein Werck  
 aus dem Glauben / da doch bekand seyn solte / daß der Glau-  
 be nicht gerecht mache quatenus est in Prædicamento Actio-  
 nis, sed in Prædicamento Relationis, oder / als eine menschi-  
 che Handlung / sondern im blossen Absehen auf Christum.  
 Darum heissts nicht / Abraham gläubte dem HErrn / und  
 dadurch hat er Gerechtigkeit verdienet / sondern ~~er~~ und  
 Rom. 4, 3. ἐλογίσθη, es ist ihm zugebracht oder angerechnet  
 worden zur Gerechtigkeit. Wie denn der unvergleichliche  
 Theologus, D. Baldun, dieses sehr deutlich und sinnreich er-  
 kläret / sagend : Imputare fidem ad iustitiam, nihil aliud est,  
 quam iustitiam Christi, fide apprehensam homini, nihil tale  
 merenti acceptam ferre, tanquam ab ipso prælitam. Das  
 ist : Den Glauben zur Gerechtigkeit rechnen ist nichts an-  
 ders / als : Die Gerechtigkeit Christi / die ein Mensch im  
 Glauben ergreiff / demselben zueignen / als wär es sein eigen  
 Werck / da er doch an und vor sich selbst solches gar nicht  
 werth ist. Es bleibet wohl bey **GHEJES** Ausspruch:  
 Wenn ihr alles gethan habet / was euß befohlen  
 ist /

ist / so spricht: Wir sind unnütze Knechte / wir haben gethan / was wir zu thun schuldig waren / Luc. 17, 10. Ja / Es ist in keinem andern Heyl / ist auch kein ander Nahme den Menschen gegeben / darinne sie sollen selig werden / als in dem Nahmen Jesu Christi / Act. 4, 12.

Indes war dieser Abrahams-Glaube ein ganz sonderbahrer / starcker und fester Glaube / der sich in viel Stücken euferte / als: in der Verheissung seines Sohnes / den ihm Gott bey seinem hohen Alter / von seiner auch alten und unfruchtbaren Ehe-Frau Sara versprach. In der begehrten Opfferung solches seines Sohnes / den er solte schlachten und opffern / welches er zu vollziehen gehorsam war / und also eine gar ausserordentliche Probe seines Glaubens erwies / und glaubte / daß Gott ihm auch aus Steinen Kinder erwecken könne / Matth. 3, 9. In dem gläubigen und enfrigen Gebeth / da er sonderlich rang um die Erhaltung Sodoms / re.

Erinnern wir uns unsers Hochseeligen Herrn von Einsiedel / so müssen wir gestehen / daß nicht ohne sondere Göttliche Fügung Ihm der Nahme Abraham in der heiligen Tauffe bengelegt worden. Denn da hieß es wohl recht: Nomen & omen habet. Hier traff Nahm und That überein. Er hieß Abraham / Er war Abraham; Dem Nahmen nach / Er war ein grosser Vater unterschiedener sehr wohl gearteter und mit ungemeinen Tugenden und Qualitäten begabter Kinder. Der That nach / Er war von Gott mit sonderbarem Segen begnadiget / indem Ihn selbiger nicht nur in die Güter seiner Hoch-Adelichen Vorfahren und Aelter-Eltern glücklich eingesetzt / eben wie Abraham / Gen. 15, 7. sondern Er war auch mit herrlichen Gaben des Gemüths ausgerüstet / und fürnehmlich mit geistlichen Gütern begnadiget / mit Glauben und Liebe versehen / und im Creuz mit Gedult verwahret / so daß Er zum öfftern auf sich applicirete die Worte Gottes: Fürch-

**Fürchte dich nicht Abraham ich bin dein Schild  
und dein sehr grosser Lohn/** Gen. 15. I.

Sonderlich kam Er mir einst als ein rechter Abraham vor / da Er **GOTT** seinen einzigen Herrn Sohn gleichsam opffern und übergeben solte / indem selbiger an Pocken und andern Zufällen sehr heftig darnieder lag / und alle Hoffnung zur Geneßung schiene aus zu seyn. Aber Er hielt an im Gebeth / Er übergabs **GOTT** / der **HERR** wirds ersehen ; sagt Er mit Abraham / Gen. 22, 8. und **GOTT** wendet es / daß Er Selbigen als einen Erben und Krone dieser Hoch-Adelichen Linie hinterlassen können / und es nun scheint / als wäre Er nicht gestorben / weil Er seines gleichen hinter sich gelassen. Da Er lebte / sahe Er seine Lust und hatte Freude an Ihm / da Er starb / durfte Er nicht sorgen. Denn Er hat hinter sich gelassen einen Schutz wider seine Feinde / und der den Freunden wieder dienen kan / Sir. 30, 4 5. 6.

Sonderlich war sein Glaube fest und standhaftig nach dem Exempel Abrahams. Es war bey ihm gleichsam ein ungescholtener und untadelhafter Reid / Abraham solte den Ruhm des Glaubens nicht allein haben / Er wolte auch sein Nachfolger seyn. Es solte heissen / Er hat **GOTT** auch geglaubt / und das hat Er Ihm gerechnet zur Gerechtigkeit.

Eben dieses hatte Er auch dem Könige David abgelernt / der auch einen starcken festen Glauben in seinem Herzen hatte / und denselben durch vielfältige euserliche Kennzeichen an Tag legte ; Anderer zu geschweigen / so hat Er sonderlich in unserm Text seine Hoffnung zu **GOTT** / keine Freude an **GOTT** / und seine Dankbarkeit gegen **GOTT** zu erkennen gegeben / sagend : Ich hoffe aber darauf / daß du so gnädig bist / mein Herz freuet sich / daß du so gerne hilffest ; Ich will dem **HERRN** singen / daß Er so wohl an mir thut.

Und weil denn unser in **GOTT** ruhender Herr von Einsiedel hierinnen mit David gleiches Sinnes gewesen / so ist's billig / daß wir diesen verlangten auserlesenen schönen Leichen-

chen-Text etwas genauer betrachten/ und zu dem Ende wollen wir auch daraus unser Andacht vorstellen/

## PROPOS.

## Die unbetrüglichen Kennzeichen eines starcken und festen Abrahams Glaubens.

Inmassen wir finden:

1. Eine zuversichtliche Hoffnung.
2. Eine innigliche Ergötzung.
3. Eine danckbarliche Verehrung.

## VOT.

H E R R stärke uns den Glauben / so genüget uns. Amen.

## TRANSIT.

**A**braham ward stark im Glauben / und gab Gott die Ehre / und wußte auß aller gewisseste / daß / was Gott verheisset / das kan er auch thun. Also rühmet der heilige und stark gläubige Apostel Paulus den starcken und festen Abrahams-Glauben / Rom. 4. 20. 21. drucket desselben Macht und Stärke aus durch das Wort *ωλγοπνευστος*, da einer ganz voller Muth / Freudigkeit und ungezweifelter Hoffnung ist / gleich einem Schiff auff dem Meer / welches bey gutem Wind und Better mit vollen Seegeln und mit aller Macht nach dem Hafen zuläufft ; bey Sturm aber sich auf die Ancker verläßt / über dem gleichsam allezeit stehet das Wort: Spero, Ich hoffe. So machts der wahre Glaube / er zweiffelt nicht / sondern hoffet. Wie uns hierinnen mit meh-

mehreun unterrichtet unser unter Händen habender Leichen-  
Text / aus welchem wir / unserm Vorsatz nach / anzusehen  
haben

## Den starcken / festen Abrahams- Glauben in seinen unbetrüglichen Kenn- Zeichen.

Dem da treffen wir an

### I. Die zuversichtliche Hoffnung.

**I**ch hoffe aber darauf / daß du so gnädig bist.  
Diß ist der Anfang unsers Texts / darbey zuseherst zu mer-  
cken ist /

a) Subjectum. Wer solche Hoffnung habe?  
David ist's / ein Leibes- und Glaubens- Erbe Abrahams.  
Ich aber / sagt Er : ~~was~~ dieser mochte dazumahl wohl in  
seinem Rosen- Garten sitzen / sondern mit vieler Noth und  
Verfolgung umgeben seyn / wie solches litera präformativa  
oder das Wörtlein Aber zu erkennen giebt / dadurch er auf  
sein vorhergehendes Unglück zielet / dergleichen er auch thut  
Psal. 3. 2. 3. 4. da er vorher geklaget: Ach HERR / wie ist  
meiner Feinde so viel / und setzen sich so viel wider mich? viel sagen  
von meiner Seele / sie hat keine Hülffe bey GOTT. So  
kömmt darauf sein fröhliches Aber / Aber du HERR / bist  
der Schild für mich / der mich zu Ehren setzet / und mein  
Haupt aufrichtet. Ingleichen Psal. 73. 23. da er zuvor über  
seine Verachtung klaget / so spricht er : Aber / oder welches  
eben so viel ist. Dennoch bleib ich stets an dir. Also  
hatte er auch hier geredet von seiner langwierigen Verlas-  
sung / und daß seiner bey GOTT vergessen wäre / HERR /  
wie lange wilt du mein so gar vergessen? wie lange verbir-  
gest du dein Antlitz für mir? wie lange soll ich sorgen in mei-  
ner Seele? und mich ängsten in meinem Herzen täglich?  
wie lange soll sich mein Feind über mich erheben? und darauf  
folget endlich : Aber ich / Ich als ein großmüthiger König /  
und treuer Diener Gottes / Ich will das alles verachten /  
und auf die Hülffe des HERRN hoffen.

—M

M

Da

Da siehet man

(E) Adam, was er thue. **Ich hoffe** / ist ein Wort von gar sonderbahrem Nachdruck / denn es hat unterschiedene merckwürdige Bedeutungen ; Es heißet : Einem trauen / Psalm. 33, 21. vertrauen / 2. Reg. 18, 5. Sich trösten / Hiob. 11, 18. verlassen / Psalm. 52, 10. unverzagt seyn / Psalm. 112, 7. Eine Sache dürftiglich / das ist / eysrig und begierig angehen / Gen. 34, 25. Und ist demnach hier eine eysrige / tröstliche / unverzagte und gewisse Versicherung zu verstehen / wenn er sagt : ich hoffe.

Die **Hoffnung** ist sonst ein Affect des menschlichen Herzens / dadurch er sich künftigen Glücks getröstet / und selbiaes freudig erwartet. Wie hingegen die Furcht sich künftigen Unglücks besorget. Es ist aber ein grosser Unterschied unter menschlicher **Hoffnung** / und unter **Göttlicher** oder gläubiger und **Christlicher Hoffnung**. Die **menschliche Hoffnung** kömmt her von der menschlichen Vernunft / gehet mit solchen Sachen um / die dem menschlichen Verstand und Sinnen unterworfen sind / und ist mehrentheils ungewiß und zweifelhaftig. Die **Göttliche** oder **Christliche Hoffnung** aber hat zum Grunde den Glauben und die Göttlichen Verheissungen / gehet mit Göttlichen und Himmlischen Dingen um / und ist mit einem festen Vertrauen verbunden. Beydes hat der Apostel Paulus in einer Lob-Rede Abrahams erwehnet / sagend : Abraham hat **GOTT** gegläubet auf **Hoffnung** / das war **Göttliche Hoffnung** / da nichts zu hoffen war / nemlich **menschlicher Weise** / Rom. 4, 18. Eine solche **Göttliche Hoffnung** war es nun / die David hatte. Ich hoffe. Da war ein festes Vertrauen / er zweiffelt im geringsten nicht an der Göttlichen Hülffe. Und warum das nicht ? Trauete doch Alexander Magnus seinem Medico, Philippo Acarnan. so viel zu ; daß er sich durchaus nicht wolte bereyden lassen / ob solte ihm selbiger eine undienliche oder schädliche Arzeneij geben und verordnen. Denn als er einsten krank war und dieser Medicus sich drey Tage Zeit ausbat / eine sonderliche Arzeneij zu bereyten / wurden viele gefähliche Sachen dem Könige zu Ohren gebracht : Der  
Me-



Medicus wäre von Dario bestochen / daß er ihn tödten sollte / und würde er also Alexandro unfehlbar Gift beybringen. Als er ihm aber die Arzney brachte / nahm der König dieselbe mit einer Hand / und tranck sie alsbald aus / mit der andern Hand überreichte er dem Medico einen Brieff / darinnen er vor solcher / als vor einem Gift war gewarnt worden. Darüber erschrack zwar der Arzt / doch schloß er daraus ein sehr grosses und sonderbares Vertrauen dieses grossen Monarchen gegen sich / Curt. de Reb. gest. Alex. M. lib. 3. p. m. 31. Solte David und mit ihm ein ieder gläubiger Christ nicht weit mehr Ursach haben GOTT zu vertrauen und auf Ihn zu hoffen? da er so ungezlige Proben seiner Göttlichen Treue / Hülffe und Gnade genossen hatte. Zwar das Unglück und Verfolgung / so David ausstehen musse / würde mancher vor einem Gift gehalten haben; Aber David spricht: Ich hoffe. Andere sollens ihm nachthun / Hoffet auf Ihn allezeit / lieben Leute / Psalm. 62, 9.

(7) Objectum. Worauf gründet sich denn nun diese Hoffnung / oder womit gehet sie um? Sonst zwar auch mit der Allmacht / Wahrheit und Treue Gottes / hier aber mit der Gnade Gottes. Daß du so gnädig bist: ~~הוהוה~~ heisset eigentlich: auf deine Gnade / doch ist's sehr schön von dem seel. Herrn Luthero überseset / daß du so gnädig bist. Denn es ist diesem theuren Manne mehr als zu wohl bekand gewesen / was das Hebräische Wort ~~והוה~~ bedeuete / und was vor Nachdruck / Krafft und Saft darinnen stecke / derowegen hat ers zuweilen überseset / durch Barmherzigkeit / wenn Jacob spricht: Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit / und aller Treue / die du an deinem Knecht gethan hast / Gen. 32, 10. Zuweilen durch Freundlichkeit. Der Gerechte schlage mich freundlich / Psalm. 141, 5. Ingleichen durch Frömmigkeit. Fromm und warhafftig seyn behüten den König / und sein Thron besetzet durch Frömmigkeit / Prov. 20, 28. Welches alles dem frommen / freundlichen / barmherzigen und gnädigen Gott wohl zukömmt. Ach! was ist's / alles in der Welt haben / und doch keinen gnädigen Gott haben? und dagegen nichts oder wenig haben / und doch der Liebe und

Huld

Huld Gottes versichert seyn? Ja wohl heißt's / Psal. 73, 25.  
 Herr / wenn ich nur dich habe / so frage ich nichts  
 nach Himmel und Erden; wenn mir gleich Leib  
 und Seele verschmächet so bist du doch Gott / al-  
 lezeit meines Herzens Trost / und mein Theil.  
 Es bleibt darbey: Gott! deine Güte ist besser  
 denn Leben / Psalm. 63, 4. Summa / bey Gott in Gna-  
 den seyn / ist mehr / denn von der ganzen Welt geliebet und  
 geehret werden. Olearius in h. l. p. 85. Damit aber hier  
 nicht iemand einwenden könne / wenn Davids Hoffnung zu  
 ihrem Object oder Ziel hat die Gnade Gottes / so ist sie  
 nicht ein Kennzeichen des Glaubens / sondern der  
 Glaube selbst wird durch diesen Nahmen vorgestellt.  
 So ist zu wissen / daß ein anders ist der Effect oder die  
 gnädige liebevolle Zuneigung gegen die Menschen /  
 da Gott herzlich geneigt ist / denen Menschen an Leib und  
 Seel / zeitlich und ewig / sonderlich durch seinen Sohn Chri-  
 stum zu helfen. Wie er also gegen Ephraim gesinnet war.  
 Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn und mein trautes  
 Kind? Denn ich dencke noch wohl daran / was ich ihm ge-  
 redt habe / darum bricht mir mein Herz gegen ihn /  
 daß ich mich seiner erbarmen muß / Jer. 31, 20. oder  
 da er sagt: Mein Herz ist anders Sinnes / und  
 meine Barmherzigkeit ist zu brünstig / Hof. 11, 8.  
 Diese Gnade gehet nun den armen sündigen Menschen an /  
 insonderheit Gott die Mittel zur Seeligkeit / ja die Mittel  
 zum Glauben zu gelangen allen Menschen darbey; denn  
 er will / daß allen Menschen geholffen werde / und  
 zur Erkenntnis der Wahrheit kommen / 1. Tim. 2, 4.  
 Ja / daß sich jedermann zur Buße kehre / 2. Petr. 3;  
 und dieses hoffet ein Christ nicht / sondern er gläubets.

Ein anders aber ist der Effect, das ist die Wir-  
 kung solcher Gnade oder die wirkliche Genieß-  
 ung derselben / und die Hülffe / die der Mensch begehret  
 und wünschet / die wird zwar von Gott allezeit intendi-  
 ret /

ret / und ist bey ihm Zeit und Stunde / Art und Weise be-  
 stimmt / wenn und wie alles geschehen und erfolgen soll ;  
 weils aber der Mensch nicht allezeit empfindet / siehet und  
 gleichsam greiffen kan / auch zum Theil nicht alsobald gegen-  
 wärtig / sondern noch zukünftig ist / so hoffet solches ein  
 gläubiger Mensch. Denn bey einem Ungläubigen kan kei-  
 ne wahre Hoffnung seyn / und ist also freylich die Hoffnung  
 ein unbetrugliches Kennzeichen des Glaubens. *Spes non  
 gradu tantum est diversa à fide, quasi sit fiducia corroborata,  
 sed tanquam angustius ab ampliori, ut fructus à radice, ut  
 discipula à Magistra ;* schreibt der selige Herr D. Dannhauer  
*Hodol. Phenom. II. p. 895.* ist kürzlich so viel gesagt / die Hoff-  
 nung ist vom Glauben so unterschieden / wie die Frucht von  
 Baum und Wurzel / wie eine Schülerin von ihrer Lehrmei-  
 sterin. Der berühmte und gelehrte Theologus, Herr D.  
 Stüffer / den Gott noch lange gnädigst erhalten wolle / schrei-  
 bet sehr deutlich hiervon in seiner *Aretologia Christiana* p. 231.  
 Der Glaube gehet eigentlich auf *Præsentia*, oder auff  
 das / was gegenwärtig ist / oder da er ja auff's Zu-  
 künftige ist gerichtet / so siehet ers doch nicht an *ut futura*,  
 so fern es zukünftig / sondern *ut præsentia*, als wäre es ge-  
 genwärtig / wie die Gläubigen Altes Testaments Christi  
 theures Verdienst ergriffen / daher der Glaube auch im ewi-  
 gen Leben wird auffhören / *1. Cor. 13, 10.* Die Hoffnung  
 aber gehet nur auff *futura*, das / was zukünftig ist /  
 nach Pauli Ausspruch / *Rom. 8, 24.* Die Hoffnung /  
 die man siehet / ist nicht Hoffnung ; denn wie  
 kan man das hoffen / das man siehet. O! was  
 muß demnach David vor einen starken und festen Glauben  
 gehabt haben / weil seine Hoffnung so wohl und zuversicht-  
 lich eingerichtet war.

Es war aber eben also auch geartet unser in Gott  
 ruhender Herr von Einsiedel / der sagte zwar auch off  
 mit David in seiner Bekümmerniß / so Er über die allgemei-  
 ne Noth der Sünde / und über die absonderliche schwere  
 Creuzes-Last hatte / *HEHN* wie lange wilt du mein so gar  
 vergessen / wie lange verbirgest du dein Anltis für mir / *ic.*  
 Aber Er brauchte diese Worte wie David nicht als ein  
 N Ver-

Verzagender / sondern als ein Klagernder. Er setzte hinzu : Ich hoffe aber darauf / daß du so gnädig bist. Er gläubte / daß GOTT seinen Sohn auch Ihm geschenket ; Hoffte und sagte darbey ; wie solt er mir denn auch mit ihm nicht alles schencken / Rom. 8,32. Sein Simmbild war ein Hirsch / der die wütenden Wellen eines breiten Flusses nicht scheuet / sondern sich hinein stürzet / und ohne Furcht durchschwimmt / weil er das gegen über liegende Ufer und Gesträuche siehet und riechet / mit den Beyworten : Olfactu appellunt , der Geruch treibet an. Denn also scheuete der Hochseelige auch nicht die ungestümen Wellen des Kreuzes / weil Er schon einen Vorschmack des Ewigen Lebens hatte. Er sagte : Ich glaube aber doch / daß ich sehen werde das Gute des HERRN im Lande der Lebendigen / Psalm. 27, 13. Oder : Wer hofft in GOTT / und dem vertraut / der wird nimmer zu schanden : Denn wer auf diesen Felsen baut / ob ihm gleich geht zu hande viel Unfalls hie ; hab ich doch nie den Menschen sehen fallen / der sich verläßt auf GOTTes Trost / Er hilft seinen Gläubigen allen. Ingleichen : HERR / ich hoff ie / du werdest die in keiner Noth verlassen / die dein Wort recht als treue Knecht im Herzen und Glauben fassen / giebst ihnen bereit die Seeligkeit / und läßt sie nicht verderben / O HERR / durch dich / bitt ich / laß mich frölich und selig sterben.

Es ist aber auch ein unbetrügliches Kennzeichen des Glaubens

2. Die innigliche Ergözung. Mein Herz freuet sich / daß du so gerne hilffest. Es ist also diese Ergözung und Freude wohl eingerichtet / und wohl gegründet.

(a) Wohl eingerichtet. Mein Herz / das bedeutet auch zuweilen die Seele. Als wenn David sonst sagt : Mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen GOTT / Psalm. 84, 3. Zuweilen das Gewissen / wie

wie es Hiob brauchet / sagend : Mein Gewissen beißt mich nicht meines ganzen Lebens halber / Hiob. 27, 6. oft auch den Muth / als / wenn Salomo spricht : Ein guter Muth ist ein stetes Wohlleben / Proverb. 15, 15. Es bedeutet auch den Sinn / Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben / und in ihren Sinn schreiben / Jer. 31, 33. Wenn nun David seine innigliche Ergözung durch diese Wort zu erkennen giebt / Mein Herz freuet sich / so nimmt Er zusammen seine Seele / und alle dero Regungen / Kräfte und Bewegungen / Muth / Sinn und Gedancken / alles freuet sich / und das ist eben die rechte Freude / gegen welche alle euserliche Freude vor nichts zu achten ist. Denn wenns Herz traurig ist / so hilfft keine euserliche Freude. Prov. 14, 10. Damit man aber nicht meinen dürffe / es müst einer bey seiner innerlichen Hergens-Freude eben euserlich den Kopf hängen / und als ein Sauertopf aussehen / und dürffe gar keine euserliche Zeichen der Freude an Tag legen / so brauchet David im Grund-Text das Wort <sup>22</sup>, welches eine gar grosse / so wohl innerliche / als euserliche Freude ausdrucket / wie man sich freuet an hohen Festen / da man mit Music / Meyen und andern Freuden-Zeichen selbige begehret / und spricht : **Diß ist der Tag / den der HERR gemacht hat / laßet uns freuen und frölich drinnen seyn / Psalm. 118, 24.** Oder / wie sich ein Vater freuet über seinen wohlgerathenen oder sich bessernden Sohn / nach dem Ausspruch des weisen Königs Salomonis : **Ein Vater des Gerechten freuet sich / und wer einen Weisen gezeuget hat / ist frölich drüber / Prov. 23, 24.** Und nach dem Exempel des Vaters / der bey erfolgter Busse und Besserung seines verlohrnen Sohns ein Freuden-Fest und Wohlleben anstellte / Luc. 15, 22. seqq. Oder / wie sich Unterthanen über die Anfunfft ihres Königes / sonderlich das gläubige Volk Gottes über ihren Ehren-König freuen mit Jauchzen und Meyen ; nach der Ermunterung Zacharia : **Du Tochter Zion freue dich sehr / und du Tochter Jerusalem jauchze / siehe dein König kömmt zu dir /**

dir / Zachar. 9, 9. So freuete sich David / als er mit Macht vor der Lade des Bundes tanzete / 2. Sam. 6, 14. Solche Freude ist nun Gott nicht zuwider / sondern vielmehr angenehm und gefällig / wenn ein Christ mit Jesaja spricht : Ich freue mich im HErrn / und meine Seele ist frölich in meinem Gott. Denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heyls / und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet. Wie einen Bräutigam mit Priesterlichem Schmuck gezieret / und wie eine Braut in ihrem Geschmeide berdet / Jes. 61, 10. 11. Oder auch anderweit mit David : Das ist meine Freude / daß ich mich zu Gott halte / und meine Zuversicht setze auf den HErrn HErrn / Psalm. 73, 28. Denn ob gleich diese Freude sich zuweilen eufertlich zeigt / so ist sie doch keines wegcs gerichtet auf irdische und vergängliche Dinge / wie jener reiche Mann sich freuete und einen guten Muth schaffete über seinen Vorrath : Liebe Seele / du hast einen guten Vorrath auf viel Jahr / habe nun Ruhe / is und trinck / und habe einen guten Muth / Luc. 12, 19. Diese Freude bekam ihm aber übel / es hieß : Du Narr / diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern / und weiß wuds seyn / das du gesammelt hast / v. 20. Solche Leute sind wie die Käffer / die ihre Freude im Mist suchen. Oder wie die Kinder / die mit Puppen spielen. Viel weniger ist diese Freude gerichtet auff sündliche Lust und Uppigkeit / denn das thun nur die Bösen / die sich freuen Böses zu thun / und sind frölich in ihrem bösen verkehrten Wesen / Prov. 2, 14. Die sind Thoren / und denen ist Thorheit eine Freude / Prov. 15, 21. Von solcher Freude sagt der weise Prediger billig : Ich sprach zum Laffner du bist toll / und zur Freude / was machst du? Co-hel.

hel. 2.2. Diese kommen mir vor / wie die Leute in Apulien / welche von denen Tarantulen / einer Art von Spinnen selbiges Orts / gestochen und vergiffet sind / denn dieselben sollen so lange hüpfen und springen / bis sie endlich ersterben / wie Cornelius à Lapide in Prov. Salom. p. m. 52. anführet. Denn so rennen solche Welt-Kinder mit Freuden in die Höhle und ewigen Tod. Oder sie machens wie die Türcken / welche zuweilen ihrem Mahomet zu Ehren sich um einen Kreis drehen und schwencken / so lange / bis sie halb tod / auch wohl zuweilen gar tod zur Erden niederfallen / Corn. à Lap. cit. loc. Nein / so ist's mit der Freude der Gläubigen nicht / sie ist

(6) Eine wohl gegründete Ergözung. Denn sie ist gerichtet auff GOTT und Dessen Hülffe. Daß du so gerne hilffest. Das mag wohl recht am-  
 plissima gaudendi materia, eine sehr grosse / wichtige und gnugsame Gelegenheit zur Freude seyn. GOTT hilfft. Denn wir haben einen GOTT / der da hilfft / Psalm. 68.2. Niemand kans besser thun / denn niemand hat die Macht und Gewalt. Könige und Fürsten und andere vornehme Leute helffen zwar oft auch / aber sie können nicht allezeit noch in allen Nöthen helffen. Zuweilen muß auch ein grosser König sagen: Hilfft dir der HERR nicht / woher soll ich dir helffen / 2. Reg. 6. 27. Aber GOTT kan helffen am Leibe / Er kan helffen an der Seele / Er kan helffen zeitlich und ewig. Und / welches das größte ist / Er will auch helffen. Das ist eben die Haupt-Sache / darüber David sich freuet: Daß du so gerne hilffest. Der König Demetrius wurde einst von seinen Unterthanen wegen grosser Pressuren mit vielen Suppliquen sehr angelausen / da stellte er sich / als wolt er ihnen helffen / nahm die Schreiben an / aber er trat damit in ein Schiff / fuhr über den Fluß Axum, und warff sie vor ihren Augen alle ins Wasser. Noch grausamer ist's / was von jenem Bischoff zu Meyns Hatto genant / erzehlet wird / denn als bey einer grossen Theurung viel arme Leute bey ihm Hülffe gesucht / da habe er sie in eine Scheune versammlet lassen / als sie nun gehofft / er würde ihnen Brodt und Getreide reichen  
 D laß

lassen / habe er die Scheune lassen anzünden und sie sämmtlich verbrennen / und da sie gräßlich geschrien / ihrer gepötellet / und gesagt : Höret / wie meine Korn-Mäuse pflügen / wiewohl er aus gerechter Straffe Gottes von Mäusen soll seyn gefressen worden. Dergleichen Unbarmherzigkeit und Unbehülffigkeit mögte zwar wohl heutiges Tages noch gefunden werden ; Aber nimmermehr bey Gott. Er hilfft aus Noth der fromme Gott / und züchtiget mit massen / wer Gott vertraut / fest auf ihn baut / den will Er nicht verlassen. Das hat erfahren Joseph im Gefängniß. Elias in der Wüsten. Daniel im Löwen-Graben ; und viel tausend andere. Drum freuet euch des HErrn und seyd fröhlich ihr Gerechten / und rühmet alle ihr Frommen / Pfalm. 32, 11. Freuet euch in dem HErrn allwege / und abermahl sage ich / freuet euch Phil. 4, 4. Wer sich hierob freuet / der zeiget freylich seinen Glauben und Vertrauen.

Dieses war auch die Freude unsers Hoffseligsten / Welt-Freude suchte Er nicht / denn so wohl bey seinen gesunden Tagen / als bey seinen Trübseligkeiten entschlug er sich einmahl wie das andere aller solchen Gelegenheit / dadurch Er zum Ueberfluß / oder anderer weltlichen Freude und Eitelkeit hätte können angereizet werden. Er liebte Einsamkeit und Mäßigkeit / und verachtete der Weltlinge eitele Thorheiten. Doch hatte Er auch seine Freude / nehmlich an GOTT und dessen Wohlthaten. Er sagte zu Gott / mein Herz freuet sich daß du so gerne hilffest. Oder mit Maria. Meine Seele erhebet den HErrn und mein Geist freuet sich Gottes meines Heylandes / Luc. 1, 47. Oder mit der Christlichen Kirche / sonderlich bey herannahendem Ende. Freu dich sehr o meine Seele / und vergiß all Noth und Quaal / weil dich nun Christus dein HErr rufft aus diesem Jammerthal / aus Trübsahl und grossen Leid solt du fahren in die Freud / die kein Ohre hat gehöret / und in Ewigkeit auch währet. Wenn Ihm bey seiner letzten Kranckheit von der gnädigen Vergebung der Sünden / von Christi tröstlichem Ver-



Verdienst / vom Himmel und ewigen Leben fürgesprochen wurde / so bezeugte Er unterschiedliche mahl seine innerliche Freude / durch euserliche ganz freudige Geberden. Hatten Jhn vorher seine Podagrischen Schmerzen einmahl verlassen / so war das seine Erklärung: Mein Herr freuet sich / daß du so gerne hilffest. Schickte Jhm GOTT dergleichen oder andere Noth wieder zu / so dachte Er doch auch darbey an die Hülfis = Stunde / und sprach: Ich werd ihm doch noch danken / daß er meines Angesichts Hülfis und mein GOTT ist / Plalm. 42, 12. Ja / Er sprach:

Es ist gewiß / GOTT kömmt / und kömmt zu rechter Zeit /

Ersetzet den Verzug mit Glück und Fröligkeit.

Endlich ist auch noch ein merckwürdiges Kennzeichen eines starcken festen Abrahams = Glaubens

### 3. Die danckbarliche Verehrung.

Ich will dem HERRN singen / daß er so wohl an mir thut. Diese Verehrung ist lieblich und löblich.

(a) Ich sage / es sey diese Verehrung lieblich ; Denn Er spricht: Ich will dem HERRN singen. Zwar GOTT läßt die Danckbarkeit Jhm lieb und angenehm seyn / wenn sie gleich nur mit dem Munde ohne Gesang gesprochen wird / oder wenn sie auch nur im Herzen mit schuldiger Erkenntlichkeit / Betrachtung und Hochachtung der Göttlichen Wohlthaten geschicht. Denn GOTT siehet das Herz an / und wenn die Danckbarkeit aus demselben herfließet / so ist sie GOTT ein angenehmes Opffer / davon Er spricht: Opffere GOTT Danck / und bezahle dem Höchsten deine Gelübde / Plalm. 50, 14. Wer Danck opffert / der preiset mich / Plalm. 50, 23. Doch ist das Singen GOTT sonderlich angenehm / da ein Mensch mit seiner Zunge / Mund und Lippen / ja mit seiner Stimme ein Lob = Lied hören läßet / welches sich David nicht allein hier / sondern auch sonst öfters vorkeset und vollbringt: Ich

Ich will den Nahmen Gottes loben mit einem Liebe / und will ihn hoch ehren mit Danck / das wird dem Herrn sehr gefallen / denn ein Farn / der Hörner und Klauen hat / Psalm. 69, 31. 32. Ja / es mißfällt auch Gott nicht / wenn solche Gesänge und Lieder mit Saiten-Spiel und andern Instrumenten vermischt werden / wie denn David seine Harfe zum öfftern in seine Gesänge spielte : Mein Gott / ich lobsinge dir auff der Harffen / Psalm. 71, 22. Daher das Hebräische Wort ~~קָנַן~~ nicht nur angenommen und gebraucht wird vom blossen Singen / wie solche Sängere bestellet waren von David am Hause des HERREN / deren Amt war / daß sie nur singen / und dieneten mit Singen / 1. Paral. 7, 31. 32. sondern es wird auch gebraucht vom Singen / welches mit Instrumenten verdoppelt wird. Wie dort Laban sprach ; Er hätte Jacob begleiten wollen mit Freuden / mit Singen / mit Pauken / und Harffen / Gen. 31, 17. Ja es bedeuete auch solches Wort gar Saitenspiel / 1. Paral. 17, 42. Da Heman und Jedithun mit Saitenspielen Gottes aufwarten mußten. Oder Psalm. 33, 2. 3. da es heist : Danket dem Herrn mit Harffen / und lobsinger ihm auf dem Psalter von zehen Saiten / singet ihm ein neues Lied / machets gut auf Saitenspiel mit Schalle. Gleichwie aber sonst die Gesänge allerhand Sachen und Materien in sich begreifen / als da sind Buß-Lieder / Sterbe-Lieder / Freuden-Lieder / Lieder / darinnen man Gott in allerley Anliegen anruft und betet ; Also verstehet David hier sonderlich Lob- und Danck-Lieder / die er dem Herrn singen will / und zwar

(6) recht loblich. Denn er hatte eine sehr wichtige Ursache / daß er so wohl an mir thut. Der Herr thut freylich denen Menschen alles Gutes / Sirach. 50, 24. Durch die allgemeinen Wohlthaten der Schöpfung / Erhaltung / Erlösung / und Heiligung. Er thut auch wohl und

und Gutes / durch absonderliche Wohlthaten an einem jedwedem insonderheit : als wenn David hier singet und danket / so verstehet er die sonderbare Erhöhung / da er von den Schaffen genommen und zu einem grossen Könige gemacht worden. Ferner den reichen Seegen / da er in grosses Vermögen und Reichthum geseket war. Ingleichen den mächtigen Schuß wider seine Feinde / die herrlichen Siege wider dieselben / die gnädige Vergebung seiner Sünden; Ja / nicht allein die Wohlthaten dieses Lebens / da er sagen konnte / Er hat alles wohl gemacht / sondern auch die Schätze des Ewigen Lebens / welche ihm Gott sonderlich verheissen und kund gemacht hatte / das er sagen konnte : Du thust mir kund den Weg zum Leben / für dir ist Freude die Fülle / und lieblich Wesen zu deiner Rechten ewiglich. **It.** Das Lob ist mir gefallen auß Liebliche / mir ist ein schön Erbtheil worden / Pfalm. 16, 6. u. Das war die grössste Güte / davon er sagt: Er thut so wohl an mir. Er sahe im Glauben die Herrlichkeit der Seeligen / und freuete sich also auch über seine künftige Glückseligkeit. Er hielt es vor eine grosse Ehre und Wohlthat / das ihm Gott hier die Königliche Krone aufgesetzt hatte / du sehest eine goldene Krone auf sein Haupt / Pfalm. 21, 4. Aber die Krone des Ewigen Lebens hielt er vor das höchste Kleinod und Ehre / und weit höher als seine irdische Königliche Krone / Er sprach gleichsam : Die Gerechten werden ewiglich leben / und der Herr ist ihr Lohn / und der Höchste sorget für sie / darum werden sie empfangen ein herrliches Reich und eine schöne Krone von der Hand des Herrn / Sap. 5, 16. 17. Von dieser Krone hatte er Augustini Gedanken: Corona vitæ acquiri potest, æstimari non potest. Die Krone des Lebens kan man zwar durch Gottes Gnade erlangen / aber man kan sie nicht schätzen. Gleichwie nun David vor zeitliche und ewige Wohlthaten Gott zu danken Ursach hatte / also versprach er auch solche Dankbarkeit hier und dort; Hier. Darum spricht

er: Lobe den HERRN / meine Seele / und was in mir ist / seinen heiligen Nahmen. Lobe den HERRN / meine Seele / und vergiß nicht / was er dir Gutes gethan hat / Psalm. 103, 1. 2. Ingleichen: Ich dancke dem HERRN von ganzem Herzen im Rath der Frommen und in der Gemeine. Groß sind die Werke des HERRN / wer ihr achtet / der hat eitel Lust daran / Psalm. III, 1. 2. Dort. Er wills auch ins künftige und in alle Ewigkeit thun. Ich wills thun / ich will singen mit den heiligen Engeln: Heilig / Heilig / Heilig ist GOTT der HERR Zebaoth / Ies. 6, 3.

Der in GOTT ruhende Herr von Einsiedel erwies solche danckbärende Verehrung auch. Er sang dem HERRN / daß Er so wohl an ihm that. Er lobete GOTT nicht allein bey Gesundheit und guten Tagen / sondern auch bey Krankheit und bösen Tagen. Er sprach: Haben wir das Gute von der Hand des HERRN empfangen / warum solten wir das Böse nicht auch annehmen? Hiob. 2, 10. Der HERR hats gegeben / der HERR hats genommen / der Nahme des HERRN sey gelobet / Hiob. 1, 21. Wasen das seine höchst-löbliche und rühmliche Art war / daß Er bey seinen größten Schmerzen dennoch mit heller und stärker Stimme seine Creus- und Trost-Lieder anstimmete. Ja Er versprach auch GOTT seine ewige Danckbarkeit. O wie wird demnach iso seine theuer erlösete Seele jubiliren / und GOTT Lob singen? O wie wird sich dieselbe freuen / und anstimmen: Nun hab ich überwunden Creus / Leiden / Angst und Noth / durch Christi heilige Wunden bin ich verlohnt mit GOTT. Oder: Hinfert ins Himmels Throne sing ich Lob / Ehr und Preis dem Vater und dem Sohne / und dem Heiligen Geist. Dermahleins aber wird auch der verklärte Mund und Lippen am jüngsten Tage anfangen GOTT Lob und Danck zu singen / und solches in alle Ewigkeit fortsetzen.

So haben wir nun aus unserm Text und an unserm  
Hochseeligen Herrn von Einfiedel gesehen  
Einen starcken und festen Abrahams-  
Glauben in seinen unbetrüglischen  
Kennzeichen.

USUS DID.

**W**erket hieraus / daß der wahre Glaube  
niemahls müßig / sondern allezeit ge-  
schäftig sey. Darum / weil David gläubig  
war / fand sich bey ihm Hoffnung / Freudigkeit /  
Danckbarkeit / und andere Tugenden. Die verbindet  
Paulus mit dem Glauben: Das Reich Gottes ist  
Gerechtigkeit / und Friede / und Freude im Heili-  
gen Geist / Rom. 14, 17. Wir warten im Geist durch  
den Glauben der Gerechtigkeit / der man hoffen  
muß / denn in Christo IESU gilt weder Beschneidung  
noch Vorhaut etwas / sondern der Glaube / der durch  
die Liebe thätig ist / Galat. 5, 4. 5. Der Glaube /  
wenn er nicht Werke hat / ist er tod an ihm sel-  
ber. Zeige mir deinen Glauben mit deinen  
Wercken / Jac. 2, 17. 18. Es ist nicht genug die euserliche  
Bekänntniß des Glaubens. Die Capers und See-Räu-  
ber / ob sie gleich von Türkischer oder anderer ungläubiger  
Nation sind / stecken sie doch wohl Christliche Flaggen auff /  
aber wenn sie das Vorthail in die Hände bekommen / agiren  
sie feindlich. Ein feindlicher Kriegs-Held siehet auch zu-  
weilen wie er verrätherischer Weise die Parole oder das  
Wort der Gegenpart erfahren und brauchen möge. So  
machtet der höllische Seelen-Räuber und Feind der Satan /  
er lässet bisweilen die Christlichen Flaggen gleichsam wehen /  
und lässet die Seinigen brauchen das Zeichen des Creuzes /  
das Wort Iesus / oder ich glaube an IESUM /  
aber

aber das sitzt nur auf der Zunge / bey allen Gelegenheiten eufert sich der Unglaube / darum ist das nur ein wahrer Glaube / der in steter Übung ist. Eine Puls-Ader schlägt immer / das Herz ist immer in Bewegung / und die Seele eines Menschen ist immer geschäftig ; So ist's mit dem Glauben / der reget und beweget sich / und läßt sich immer spüren.

## ELENCHT.

Die Papisten pflegen zwar auch sehr viel von solchen Kennzeichen des Glaubens zu reden / aber sie gehen zu weit / und vergessen über den Wercken fast des Glaubens ganz / schreiben ihnen ein Verdienst zu / und schmäheln dadurch das Verdienst Christi / und substituiren an statt des von Gott verordneten Mittels / des Glaubens nehmlich / ein ander Mittel / wollen dadurch Gott und seine Ordnung reformiren. Sie treiben der Wercke Nothwendigkeit / aber sie verirren sich unter denen Glaubens-*Articul* / und da sie solten der Wercke Nothwendigkeit in den *Articul* de *Renovatione & Sanctificatione*, das ist / von der Erneuerung und Heiligung setzen / so bringen sie dieselben zu zeitlich an / und schreiben sie am unrichten Orte ein / nehmlich in den *Articul* de *Justificatione*, von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott. Denn also schreibt *Becanus*, *Manual. Controv. pag. m. 1489. Catholici docent, non solam fidem, sed prateria, timorem, spem, contritionem & dilectionem justificare.* Das ist: Die Catholischen lehren / daß nicht allein der Glaube / sondern auch die Furcht / Hoffnung / Zerknirschung und Liebe gerecht mache. Und pag. 1497. setzt er: *Quaestio est, an iusti bene operando possint mereri vitam aeternam? Nos asserimus contra adversarios ex scripturis, ubi vita aeterna vocatur merces, seu praemium honorum operum.* Das ist: Es wird gefragt: Ob ein gerechter Mensch durch seine guten Wercke das Ewige Leben könne NB. verdienen? Wie bejahens wider unsere Widersacher aus der heiligen Schrift / weil daselbst das Ewige Leben ein Lohn vor die guten Wercke genennet wird. Aber sie vergessen ihrer selbst / und denken nicht an ihre Mängel und Fehler / und Unvollkommenheit!

heit noch an das, was Paulus sagt: Ich bin wohl nichts mir bewußt / aber darinne bin ich nicht gerechtfertiget / 1. Cor. 4, 4. **I**t. Kein Fleisch mag durch des Gesetzes Werck für ihm gerecht seyn / Rom. 3, v. 20. So halten wir es nun daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werck / allein durch den Glauben / Rom. 3, 28. Sie wollen keinen Unterschied machen unter einem verdienten Lohn und unter einem Gnaden-Lohn. David hoffte darauf, daß Gott so gnädig / nicht daß er David selbst / so heilig ware.

Und unser Hochseeligster pflichtete dergleichen Irthümern keines weges bey / sondern bemerkte bey seinem löblichen Wandel / bey seiner Hoffnung / Liebe / Gedult und Danckbarkeit gegen Gott / daß alle unsere Gerechtigkeit sey wie ein unslätig Kleid / Ies. 64, 6. Und daß es wahr sey was die Christliche Kirche singet : Es ist mit unserm Thun verlohnen / verdienen doch eitel Zorn.

## E P A N.

Ist aber so / daß diejenigen zu verwerffen sind / welche euserlich einen guten Wandel führen / und nur irrige Meinungen von solchen Wercken hegen ; Wie weit müssen diejenigen vom Glauben irre gehen / 1. Timoth. 6, 10. welche den Glauben nur bloß im Munde führen ; O wie viel sind derer / welche zu GOTT keine Hoffnung und Vertrauen haben / sondern verzagt und voller Zweifel sind. Die machen es nicht wie Abraham / der zweifelte nicht durch Unglauben / sondern ward stark im Glauben / und gab Gott die Ehre / Rom. 4, 20. Sie sind wie die Meereswogen / die vom Winde getrieben und gewebt werden / Jac. 1, 16. Und das sind Kennzeichen böshafftiger und mit Sünden beladener Menschen / daß einer so verzagt ist / das macht seine eigene Bosheit /

die ihn überzeuget und verdammet / und ein erschrocken Gewissen versiehet sich immer des ärgsten / Sap. 17, 10. 11. Solche Zweiffeler sollen sich billig schrecken lassen die Worte Sirachs : Wehe denen / so an Gott verzagen / und nicht fest halten / und dem Gottlosen / der hin und wieder wancket ; Wehe den Verzagten / denn sie glauben nicht / darum werden sie auch nicht beschirmet / Sir. 2, 14. 15. Oder durch das schwere Urtheil des gewaltigen Richters : Der Verzagten ihr Theil wird seyn in dem Pful / der mit Feuer und Schwefel brennet / Apocal. 21, 8. Die Ungedultigen sind verbrüderet mit denen Verzagten und Zweiflern / denn die Ungedult kömmt auch her vom Unglauben und Mangel der Hoffnung / wenn mancher mit etwas schweren und langwierigen Kreuz von Gott beleget wird / so findet sich Murren und Behlagen / alle Hoffnung zu Gott ist verschwunden / und mögte sich bey vielen unter uns die Stimme wohl öftters hören lassen / welche nach Cypriani Bericht jenem alten Priester zurieff : Pati non vultis, exire timetis, quid faciam vobis. Leiden wolt ihr nichts / vor dem Tode fürchtet ihr euch auch / was soll man mit euch anfangen. Oder des weisen Salomonis seine Erinnerung : Wer ungedultig ist / der offenbaret seine Thorheit / Prov. 14, 29. Solte sich ferner der wahre Glaube bey uns blicken lassen durch eine heilige Freude in Gott / so mögen wohl viele von dieser wahren Freude / Süßigkeit und Vergnügung nichts wissen / indem die meisten in der Welt Freude und Wohlthut dieses Lebens ganz erloschen sind / derer Herzen freuen sich nicht über Gott / und daß er so gerne hilffet / sondern über menschliche Hülffe / die doch kein nütze / Psalm. 60, 13. Nicht über den Schöpffer / sondern über das Geschöpf / und zwar zum Mißbrauch / es heisset : Sie janzzen mit Paucken und Harffen / und sind frolich mit Pfeiffen / sie werden alt bey guten Tagen / und erschrecken kaum einen Augenblick vor der Hölle / Hiob. 21, 12, 13. Sie sprechen : Siehe! ist

ist



ists eitel Freude und Wonne / Ochsen würgen / Schaf schlachten / Fleisch essen / Wein trincken / Jel. 22, 13. Sie leben alle Tage herrlich und in Freuden mit dem reichen Manne / Luc. 16, 19. ob sie gleich wissen / daß sie auch einst mit demselben werden müssen in der Hölle und Dvaal seyn / v. 23. Die Dankbarkeit ist auch sehr seltsam / mehr als zu gemein aber der Undanck / die Zusage geschicht zwar zuweilen / Ich will dem HERN singen / aber nicht mit Davidischer Treue / die Ausübung fehlet / der Wohlthaten wird vergessen / Sünden und Laster aber so ungescheut getrieben / als wäre hier in der Welt ein ewiges Leben zu hoffen / oder als hätten sie mit dem Tode einen Bund / und mit der Hölle einen Verstand gemacht / Jel. 28, 15. Zu solchen möchte man wohl sagen : Dankest du also dem HERN deinem GOTT du toll und thörichtes Volck ? Deut. 32, 6. Wer siehet nicht ? daß bey solchen nur ein todter Mund- und Heuchel-Glaube sey. Der Glaube / spricht Bernhardus, so nicht durch die Liebe thätig ist / was ist er anders / als ein unbelebtes Aas ? Du thust GOTT gleichwohl eine treffliche Ehre an / mit Anerbietung einer so stinckenden Gabe ! Du versöhnest ihn herrlich / du Mörder deines Glaubens ! Der todte Glaube ist ein Zeichen der Verrätherey. Denn vor jenem Gerichte wird der todte Glaube anzeigen / derjenige / welcher ihn gehabt / sey ein Christ gewesen ; andern Theils aber werden die bösen Werke entdecken / er sey Christi Feind gewesen ; Francisc. Ruhef. Tom. II, p. 234. seqq. Und weil also der todte Glaube so gemein und gefährlich / so ist nicht zu verwundern / daß bey vielen eitte so grosse Furcht fürs Tode und Unwilligkeit zum Sterben ist ; Denn man mögte vielen auf ihre Gräber schreiben / was in Portugal in einem gewissen Kloster auf einem Grabmahl stehet : Hier liegt Balco Figueira ganz wider seinen Willen. Welches aber eine sehr gefährliche Sache ist.

An solchen und dergleichen Leuten hatte der Hoff-  
see-

feelige Herr von Einsiedel einen Creuel / betrübe sich über sie / und sprach mit David : **Ich sehe die Verächter / und thut mir wehe / daß sie dein Wort nicht halten /** Pfalm. 119, 158. Er aber hütete sich für solchen Sünden / oder da Er erkannte und wuste / daß Er auch in seinem Leben oft gestrauchelt / und auff mancherley Art seinen liebsten Gott beleidiget / so ließ Er seine ernstliche und herbliche Busse sich um so viel enfriger angelegen seyn / und sagte auch hierinnen / **Ich hoffe aber darauf / daß du so gnädig bist.**

## PÆDEVT.

Darum gläubet und hoffet doch auch auff den **HERRN** allezeit / lieben Leute. Von Alexandro M. wird berichtet / als er aus Macedonien mit seinem Krieges-Heer wider den Darius aufbrechen wolte / daß er seine Königl. Cammer-Güter / Aemter / Sölle / Dörffer / Ländereyen und dergleichen an seine Bedienten und Freunde verschencket. Als ihn nun Perdiccas fragte : Was er denn selbst behalten wolte ? Antwortet er sonder Bedencken : Meine Hoffnung. Und es ist bekandt / wie es der gerechte Gott ihm gelingen lassen / daß er unvergleichlich mehr erobert / als er verschencket hatte ; Hat nun ein Mensch im Vertrauen auf Menschen und menschliche Macht so freudig reden dürfen / was sollen wir Christen nicht thun / die wir auf Gott / auf **Jesus** / auf die Verheißung Gottes / auf seine Wahrheit / Weisheit / Allmacht und Güte hoffen ? wenn denn Welt und Teuffel zu uns sagt : Was hast du von deinem Christenthum ? von deinem Glauben ? von deinem Allmosen ? von deinem Gebeth ? von deiner Gottseligkeit ? so lasset uns antworten mit Freudigkeit : **Meine Hoffnung.** Scriber Seelen-Schatz Part. 4. p. 1489. sagt demnach / wenn euer Creus etwas lange währet : Die Hoffnung wart der rechten Zeit / was Gottes Wort zusaget : wenn das geschehen soll zur Freud / setzt **GOTT** keine gewissen Tage. Er weiß wohl / wenns am besten ist / er braucht an uns kein arge List / des solln wir Ihm vertrauen. Hoffet auf Gott in Glück und Unglück / im Leben und Tod / und wenn der Tod

Tob sich melbet / sonderlich euern Gedanken nach / etwas zu zeitig / so lasset dadurch euch in eurem Vertrauen und Hoffnung nicht stöhren / sondern dencket / daß ihr schon längst reiff zum Tode gewesen / sagt mit Elia : **Es ist genug / so nimm nun HErr meine Seele / ich bin nicht besser denn meine Väter** / 1. Reg. 19, 4. Oder mit Seneca, Libr. 8. Epist. 62. p. 101. **Ut satis vixerimus nec anni, nec dies faciunt, sed animus, vixi quantum satis erat, mortem plenus expecto** : Das ist : Daß wir mit der Länge unsers Lebens zufrieden seyn / machen weder Jahr / noch Tag / sondern unser Sinn und Gemüth ; Ich habe lange genug gelebet / und erwarte den Tod mit völliger Freudigkeit. Thomas Morus, der gelehrte Canslar in Engelland / hatte gar keine Gedanken / wenn er sagte : **Es gemahne ihm dieses Leben und dessen Ende / als wenn man einem 70. oder 80. Brodt ins Gefängniß gebe / darunter eines vergiftet wäre ; ob nun gleich der Gefangene nicht gleich den ersten oder andern Tag das vergiftete ausschnitte und verzehrete / so müste doch die Reihe auch an dasselbe kommen / ertapte er solches den 10. Tag / so käm er desto eher aus der Furcht ; geling es ihm aber daß er das vergiftete Brodt erst am 70sten oder 80sten Tage verzehrete / so hätte er desto länger im Gefängniß / in der Furcht sich quälen müssen : Also wäre unter 70. oder 80. Jahren eines / welches unser Leben beschliessen werde ; käme solches Sterbe-Jahr zeitlich / so käme man desto eher zur Freyheit ; käm es spät / so müste man sich desto länger in diesem Welt-Gefängniß ängsten / Geier. Betrachtung der Sterblichkeit Part. 2. p. 186. In Erwegung dessen seyd doch alle willig und bereit / wenn GOTT kömmt / euch abzufordern aus diesem Leben.**

Weil ihr auch wißet / daß euch GOTT unzehlig viel Gnade und Wohlthaten erwiesen / so seyd ihm dafür dankbar ; Preiset und rühmet den HERRN / denn seine Güte währet ewiglich. Sagt : **Nun HErr ich seh / daß nichts als Gnad bey dir allzeit statt funden hat / der ich genieße wohl ; Ach laß doch nichts als Lob und Danck bey mir seyn all mein Lebelang.**

Das Exempel unsers Hochseeligen soll uns bil-  
N
lig

lig nicht aus unsern Gedanken kommen/welcher auf GOTT hoffete bey allen Trübseeligkeiten; Sich seiner freuete bey erlangter Hülffe; Ihm herzlich danckete für alle Wohlthaten. Dessen Ende schauet an / und folget seinem Glauben nach.

## CONSOL.

Wißt ihr gleich sodann mit David oder mit unserm Wohlseeligsten mit Creus und Wiedervärtigkeit oft streiten / daß es scheint / als habe GOTT vergessen gnädig zu seyn / Psalm. 77, 10. daß ihr fast sagen möget: Der GOTT der mir hat versprochen seinen Beystand iederzeit / der läßt mich vergebens suchen / icht in meiner Traurigkeit. Oder wenn die Hülffs-Stunde verzögert wird / als wäre da alle Gelegenheit zur Freude ganz abgeschnitten; So dencket zusörderst an die Gerechtigkeit GOTTES / wenn GOTT nach dieser allein mit euch handelt wolte / so würdet ihr weit mehr auszustehen haben; Nachts wie der Kaiser Mauritius, da ihn Phocas, nebst seinen Kindern hinrichten ließ / sprach er: HERR / du bist gerecht / und deine Gerichte sind auch recht. Solte denn GOTT nicht bey eurem Creus gerecht bleiben. Dencket aber auch an die Gnade GOTTES / und sprecht: Die Güte des HERRN ist's daß wir nicht gar aus sind / seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende / sondern sie ist alle Morgen neu / und seine Treu ist groß / Thren. 3, 22, 23. Wäret's lange mit eurem Unglück / so könnt ihr doch gewiß hoffen / daß es endlich ein Ende nehmen müsse. Denn es ist schön / und auch wahr geredet / was jene Gräfin zu Mansfeld / Agnesa / bey ihren Unfällen pflegte zu sagen: Lange ist nicht ewig. Oder was Antonius denen Märtyrern zurief: Nur die Augen zu / es wird bald besser werden. Denn wenn alles Unglück noch so sehr auf uns los gestürmet / so muß es doch endlich auffhören / und unsere Hoffnung ihren erwünschten Zweck erreichen / wenn wir nemlich ins ewige Leben / welches

ches das letzte Ziel unserer Hoffnung ist / werden versetzet seyn. *Nostra spes tunc erit res*; sagt Augustinus. Das ist: Unsere Hoffnung wird denn in die That verwandelt seyn. **Eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden** / Joh. 16, 20. Wir wissen / so unser irdisch Haus dieser Hütten zubrochen wird / daß wir einen Bau haben von Gott erbauet / ein Haus nicht mit Händen gemacht / das ewig ist im Himmel / 2. Cor. 5, 1. Ist gleich uns noch übrig der Tod / als welcher ja freylich der Natur unangenehm ist / so wissen wir doch / daß Gott erst durch den Tod recht wohl an uns thut. Die Seelen der Frommen und Gerechten werden getragen von den Engeln in Abrahams Schoß / Luc. 16, 22. Der Leib wird zwar in Sarg und Grufft versencket / doch ist es auch damit wohl gethan / wer wohl schläfft / dem wird keine Nacht zu lang / und wenn wir am jüngsten Tage erwachen werden / wirds uns ganz kurz düncken / obs schon denen Lebendigen ziemlich lang scheinet. Denn wir werden wohl ruhen / und wird heißen: **Ich lieg und schlafe ganz mit Frieden** / Psalm. 4, 9. Ja wir werden mit erstorbenem Munde sagen können: **Sey nun wieder zufrieden meine Seele / denn der Herr thut dir Gutes.** Denn du hast meine Seele aus dem Tode gerissen / mein Auge von Thränen / und meinen Fuß vom Gleiten / Psalm. 116, 7, 8.

Und so schliessen wir nun zwar die Trauer- und Gedächtniß-Predigt / aber niemahls das Andencken und den Ruhm selbst unsers Hochseligsten Herrn von Einsiedel / von dem solls heißen:

**So lang man Tage und Tag wird schreiben /  
Soll sein Gedächtniß bey uns bleiben.**

Wir danken unserm Gott herzlich / daß Er uns / und sonderlich allen Unterthanen hier und anderer Orten einen so liebreichen / gnädigen und milden Herrn gegönnet /  
ge-

gegeben / und bis hieher erhalten / betauern wehmüthigst / daß uns Selbiger / noch ehe wir es vermüthet / entrissen worden / und uns allen hierdurch sehr weh geschehen. Wenn Wünschen gelten solte / so wäre mein Wunsch fast mit Abrahams gleiches Inhalts : **W** daß der Herr von Einsiedel leben solte / Gen. 17. 18. Aber Abraham wuste dazumahl nicht was ihm am vorträglichsten war / und wir wissen nicht was Gottes Absehen eigentlich ist mit diesem höchst-betrauerlichen Todes-Fall. Wir sagen : Was Gott thut / das ist wohl gethan / es bleibt gerecht sein Wille / wie er fängt unsre Sachen an / wollen wir ihm halten stille / Er ist der Gott / der in der Noth uns wohl weiß zu erhalten / drum lassen wir ihn walten.

Zwar wenn ich die hier abwesende / aber mit thranenden Augen und tieff bekümmerten Herzen in meinem Gemüth gegenwärtige Hochbetrübte Herrn Sohn und Frau Töchter / Herrn Schwieger-Söhne / und zarte Kindes-Kinder / samt andern Hohen Anverwandten betrachte / so stellt mir die bekandte Kindliche Liebe / Treue und Hochachtung / die Sie gegen ihren Hochgeliebten Herrn Vater im Leben iederzeit getragen / Deroselben ängstliches Leidwesen vor / und beweget mich zu schuldigster / herzlichster Compassion / und ieder treuer Unterthaner auch alle andere hier Anwesende werden dadurch zu inniglichem Mitleiden bewogen werden.

Aber wenn ich Ihrer allerseits Wohlgefeszte Gemüther und Höchststrühmliche Gelassenheit mir vor Augen stelle / so deucht mich / Sie reden alle diejenigen / die über den Tod und Absterben des Hochseeligsten Klage führen / an / wie jener Alt-Vater : Derselbe / als einer ihm die Post brachte / sein Sohn wäre gestorben / sagte : quid ita blasphemus? Was lästerst du also? Mein Sohn ist nicht gestorben / er ruhet und schläfft. Denn es rufft der Hochseeligste aus seinem Hoch-Adelichen Erb-Begräbniß allen Hinterlassenen zu :

Gefleegne Euch GOTT der HERRE /  
Ihr Viel-Geliebten mein /

Frau-

Trauret nicht allzu sehr/  
 Über den Abschied mein/  
 Beständig bleibt im Glauben/  
 Wir werden in kurzer Zeit  
 Einander wieder schauen/  
 Dort in der Ewigkeit.

Und Sie/die Hochbetrübt/en/ antworten: Wir hoffen dar/  
 auf/das GOTT so gnädig ist. Darbey erhalte Sie GOTT/  
 Stärke ihre Hoffnung/ erfreue sie mit Freuden seines Antli-  
 zes/erfülle alle ihre Anschläge/und geb ihnen/was ihr Herz  
 wünschet.

Absonderlich aber segne der HERR den einzigen  
 Herrn Sohn/Herrn Curdt Abraham von Einse-  
 del/ als nunmehrigen Erben/Lehns-Folger und Herrn  
 auf Gnaadstein/dieses unser Döllnis und Burg. Er er-  
 halte Denselben bey Gesundheit/Friede/Seggen und allen  
 Gedeihen/Er sättige Ihn mit langem Leben/und zeige Ihn  
 auf alle Weise sein Heyl. So wird die angebohrne und  
 bishero höchstürhmlichst ausgeübte Tugend/Gerechtigkeit  
 und Gottseligkeit von allen und jeden mehr und mehr er-  
 kant/und auch bey andern in schuldigster Nachfolge ausge-  
 breitet und fortgeplanket/die Ehre Gottes befördert/und  
 ich und alle Treu-Gesinnete höchlich erfreuet werden.  
 Der HERR setze Ihn zum Seggen ewiglich.

Uns allen aber verleihe Er wahren Glauben/Christ-  
 liche Gedult/freudige Hoffnung/und end-  
 lich das ewige Leben.

Amen.





Lebens = Wauß.



Als derjenige welcher im Sterben das Leben mit Ruhm verwechselt / das natürliche Leben zwar niederleget / doch aber in seinem rühmlichen Andencken unsterblich bleibet / solches brauchet keines grossen Ausführens oder Beweißes / massen unter ungezehllichen Exempeln sich als ein unverwerfflicher Zeuge vor unsere Augen stellt / der weyland Wohlgebohrene Herr / Herr Abraham von Einsiedel / auff Döllnitz / Gnadstein und Burg.

Dem ob gleich seine von Gott bestimmte Jahre ihre Endschafft verwichenen 25. Augusti des 1706ten Jahres erreicht / und Er des Weges gehen müssen den Er nicht wieder kommen kan / so stellet sich doch dessen Preiswürdiger LebensWandel männiglich dergestalt vor Augen / daß es das Ansehen gewinnet / ob hätten Seine rühmlich und tugendhaffte Aufführungen die Natur selbst überwunden / und dasjenige / das vergänglich und sterblich gewesen / gleichsam unsterblich gemacht.

Dahero die Schuldigkeit erfodert / hiervon am heutigem seinem WiedergedächtnißTage einzigen Anlaß zu mehrerem Nachsinnen zu geben / und von seinem rühmlichen Ursprung / tugendhafften LebensWandel / und seligen Absterben folgendes anzumercken.



hat der Wohlseelige Herr von der Gützigkeit seines Schöpfers das natürliche Leben aus dem Ubralten Adlichen Hochberühmten Geschlechte derer von Einsiedel überkommen / welches durch die Länge der Zeit sich so ansehnlich gemacht und dermassen ausgebreitet / daß dessen wahren Adel durch viel hundert



hundert-jährige Ahnen hinaus zu führen so wohl unnöthig/ als der modestie des Wohlseeligsten auch in seinem Tode zu nahe getreten seyn würde/ dahero nur folgendes zu melden/ daß Sein Herr Vater gewesen der weyland Wohlgebohrne Herr/ Herr Curth von Einsiedel/ Herr auff Priesniz/ Dölniz und Burg/ Fürstlich Sachsen-Hällischer würcklicher Geheime Rath/ Hoffmeister und Hauptmann zum Giebichenstein/ ein mit vielen ungemeynen hohen Gaben/ Gelehrsamkeit und Erfahrung hoch qualificirter/ Gott/seiner Herrschafft und dem Vater-Lande treu und hochverdient-gewesener Mann.

Die Frau Mutter aber die Wohlgebohrne Frau/ Frau Agnesa Christiana/ gebohrne von Einsiedel/ aus dem Haus Scharffenstein/ derer exemplarische Gottesfurcht/ unermüdetes Gebeth/ und unüberwündliche Gedult auch von der Nachwelt in herrlichem Andencken bewahret wird.

Der Groß-Herr Vater vom Vater ist gewesen der weyland Wohlgebohrne Herr/ Herr Abraham von Einsiedel/ auff Tiefenau.

Die Frau Groß-Mutter vom Herr Vater war Frau Ursula von Einsiedel/ gebohrne von Ebeleben/ aus dem Hause Wartenbergf.

Der Aelter-Herr Vater ist gewesen Herr Hildebrandt von Einsiedel/ auff Gnanstein/ Wolstitz und Priesniz/ Chur-Fürst Augusti und Christiani I. würcklich gewesener Geheime Rath.

Die Aelter-Frau Mutter väterlicher Linie ist gewesen Frau Sibilla von Einsiedel/ gebohrne vom Ende/ aus dem Hause Kaine.

Der Aelter-Herr Vater von der Groß-Frau Mutter ist gewesen Herr Andreas Caspar von Ebeleben/ auff Wartenburg/ Chur-Fürstl. Sächs. Rath/ Hoffmeister und Hauptmann zu Bitterfeldt und Zörbigf.

Die Aelter-Frau Mutter dieser Seite ist gewesen Frau Catharina von Ebeleben/ gebohrne von Kaine/ aus dem Hause Glöden.

Von Seiten der Frau Mutter ist der Groß-Herr Vater gewesen Herr Heinrich Hildebrand von Einsiedel/ auff Scharffenstein/ Wolckenburg und Lobichau/ Chur-Fürstl.

Fürstl. Sächs. Rath/Vice-Ober-Hoff-Richter zu Leipzig/  
und Ober-Steuer-Einnehmer.

Die Frau Groß-Mutter Frau Sophia von Einsie-  
del/geböhre von Ponickau/aus dem Hause Prietis.

Der Velter-Herr Vater vom Herr Groß-Vater ist  
gewesen Herr Hauboldt von Einsiedel/auff Scharffenstein/  
Chursl. Sächs. Langlar.

Die Velter-Frau Mutter Frau Agnes von Einsiedel/  
geböhre von Schönfeldt/aus dem Hause Lobnis.

Der Velter-Herr Vater von der Frau Groß-Mutter  
ist gewesen Herr Hannß Wolff von Ponickau/auff Prietis/  
Baselis und Hauersdorf.

Die Velter-Frau Mutter von der Frau Groß-Mut-  
ter Frau Anna von Bünau aus dem Hause Liebstadt.

Von sothanem Alt-Adelichen Geschlechte ist der selig  
verbliehene Herr von Einsiedel gezeuget / und hat den 17.  
September anno 1654. in Halle zu erst das Licht dieser mü-  
seligen Welt erblicket ; Worauff seine leibliche und sündli-  
che Geburth durch die heilsame Wiedergeburt vermittelst  
des heiligen Tauff-Bades bald gereiniget / und Ihn zur  
Versicherung des Bundes mit Gott / der Nahme Abra-  
ham zugeleget worden.

Weil nun seine vornehme Eltern sich alsbald ihrer  
Obliegenheit erinnert / und davor gehalten / daß eine gute  
Geburth nothwendig mit Christ-Adelicher Nufferziehung  
müsse begleitet / und dadurch ein rechtschaffener Unterscheid  
zwischen dem Adel und Pöbel gemacht werden / als haben  
Sie Ihr gutes Vornehmen auff den festen Grund wahrer  
Gottesfurcht gesetzt / den noch lallenden Mund alsbald zum  
Gebeth und Himmel-an steigenden Andachten gewöhnet /  
und bey Zunehmung der Jahre Ihn treuen Informatoren  
untergeben / von welchen Er so wohl die Gottesfurcht als  
fundamenta der Latinität dergestalt erlernet / daß Er Anno  
1668. die Fürsten-Schule zu Meissen zu frequentiren vor  
geschickt / und da Er sich Anno 1672. von dannen begabe / die  
Hohe Schule zu Leipzig mit höchstem Ruhm zu beziehen  
von Gelehrten und Verständigen vor düchtig erkand wor-  
den.

Hier wiedmete Er nun seine Zeit denenjenigen Wis-  
sensschafften und Gelehrsamkeiten welche einem Jungen von  
Adel

Udel berühmt zu werden nöthig / wodurch Er so wohl denen  
Seinigen als männiglich die untrügliche Hoffnung gemacht/  
dereinst ein wohlgeartetes Reiß seines rühmlichen Stam-  
mes abzugeben.

Weil aber unter den Blumen diejenigen viel grösser  
wachsen/welche öfters verketet werden/so meinte unser Wohl-  
seeligster müsse auch ein junger Mensch sich recht auffzuthun  
immer neue und andere Erde haben /verließ daher das ge-  
lehrte Leipzig / und reisete mit guten Effecten und als ein  
Muster eines gelehrten Jungen von Auels von da auff die  
berühmte Academie nach Altdorff Anno 1676.

Als Er nun auch daselbst die verlangten Profectus  
erreicht / und zugleich wohl überleget / daß man dem gemei-  
nen Wesen wohl zu dienen solches aus Beschauung anderer  
Gebraüche erlernen müsse/ so entschloß Er sich mit approba-  
tion seiner vor seine Ausserziehung sehr sorgfältigen Frau  
Mutter und Angehörigen eine Reise zu unternehmen/die Er  
auch Anno 1677. antrat / und eodem anno im Monath Ju-  
nio zu Geneve angelanget allwo Er die beyden Fürsil. Merse-  
burgischen Prinzen / Herrn Herzog Philipp und Herrn  
Herzog Heinrichs Fürstliche Durchlauchtigkeiten angetros-  
fen / zu deren Svite Er sich gesellet / in ihre pension mit getre-  
ten und nebst Ihnen die Sprachen erlernet und Exercitia  
getrieben / auch zugleich mit Ihnen im October desselben  
Jahres von Geneve ab und nach Turin, auch von dar wei-  
ter nach Meyland / Genua, Modena, Bologna, Florenz, Li-  
vorno, Pisa und Siena gereiset / an welchem letztern Orte Er  
die Academie bezoge / und die Durchlauchtige Gesellschaft  
beyder Fürstlichen Prinzen auff eine zeitlang quittiret / doch  
als Er Nachricht erhielt / daß Anno 1678. im Januario  
höchstgedachte Prinzen sich nacher Venedig begaben / hat  
Er seine Reise auch dahin angestellt und bis anfangs Fe-  
bruarii daselbst bey Ihnen verblieben / von dar aber als mehr  
gemeldte Prinzen sich wieder nach Deutschland erhoben/hat  
Er seine Reise nach Rom und Neapolis fortgesetzt / aller  
Orten das sehenswürdige betrachtet / die vornehmsten Ge-  
sellschaften gesucht / und auff seiner ganzen Reise sich nicht  
wie öfters zu geschehen pflaget ippiger Vanitäten beflissen/  
sondern dasjenige zu erlernen / wodurch Er nach Wunsich der  
Seinigen wohl qualificirt wieder zu Hause anlangen könne.

E

Nach.

Nachdem Er sich nun bey 4. Jahr auswärtig aufgehalten und wohl perfectioniret / resolvirte Er endlich die Rück-Reise nach Deutschland/langete auch glücklich/gesund und zu höchstem Vergnügen der Seinigen wieder zu Dölnitz an.

Hier fiengen sich nun die Gedancken an unter einander zu schlagen / welche Lebens-Art die rechte sey / seine erlernete Geschicklichkeiten der Welt zu zeigen / dann Er wußte wohl daß wir nicht unser eigen / sondern theils G:Ott / theils dem Vaterlande / theils Fremdden und Angehörigen zu dienen verbunden seyn / dahero wolte Er sein beygelegtes Talent nicht verborgen halten / sondern dem gemeinen Wesen zum besten anwenden / unterwarff sich aber wie jedesmahl so auch hierunter Göttlicher Direction, und in Betracht / daß Ihm seine herzlich liebende Frau Mutter und Angehörige sich / und Seinen vielen darnach seufftenden Unterthanen vorzustehen treulich angerathen / Ihm auch über dieses seine fränckliche Leibes-Disposition am besten bekandt / hat Er sich Grossen in der Welt verbindlich zu machen viele bewegliche objectiones gefunden / und in dieser Absicht entschlossen seine in brüderlicher Theilung übernommene Güter selbst zu administriren dem gemeinen Wesen/guten Freunden und denen / so seiner Hülffe benöthiget / mit Rath und That an Hand zu gehen.

Weil aber die grosse und beschwerliche Wirthschafft alleine zu führen Ihm wegen vieler andern über sich habenden Verrichtungen theils unzufräglich theils allzu mühsam fallen wolte / entschloß Er sich eine solche getreue Hülffin auszusuchen / bey deren Vermählung Er Ruhe/Vergnügung und Glückseligkeit finden möchte.

Wie nun dieses die besten Ehen seyn/so nach der Neigung des Herzens geschlossen werden/als wurde Er vor andern durch die vernünftige Aufführung der damahls Wohlgeborenen Frau / Frauen Amnen Justinen / von Einsiedel / geböhner von Rötteritz vollkommen eingenommen / dergestalt daß Er sich so fort entschlossen seine Zuneigung Ihr zu eröffnen / und umb gewierige Einwilligung seines Gesuchs bey Ihr anzuhalten / die auch / nachdem Sie Seiner Treue und Auffrichtigkeit sattfam versichert / Ihn mit erwünschter Resolution erfreuete / und sich Anno 1681. den 23. September

ver-

3

vermittelst Prieſterlicher Copulation durch das unauflöſliche Band der Ehe an Ihn verbinden ließ / und ſein eigen ward.

Iſt nun jemahlen eine Heyrath von recht vereinbahrten Herzen geweſen / ſo war gewiß dieſe davor zu halten / dann Ihr Herz / Sinn und Gedancken waren jedesmahl accord, und beyder biß in Tod feſt gefaſter. Schluß war dieſer / Gott thue uns dieß und das / uns ſoll nichts als der Tod ſcheiden / daher war dieſe mutuelley Liebe volle Ehe nach voller Vergnügung / dann Ihr Vornehmen und Wirthſchafft war glücklich / und Ihre Ehe geſegnet / geſtalt Sie in ſolcher 2. Söhne und 3. Töchter erzeuget / davon der erſte Sohn bereits ſeinen Herrn Vater in der Seligkeit erwartet / die übrige aber nahmentlich: Herr Curth Abraham / welchen Gott den Segen ſeiner Eltern und Groß-Eltern gnädig zulegen wolle.

Ingleichen die Wohlgebohrne Frau / Frau Chriſtiana Sibylla / des auch Wohlgebohrnen Herrn / Herrn George Friedrich von Hopffgarten / Königl. Majestät in Pohlen und Churfürſt. Durchl. zu Sachſen Oberſtens Frau Gemahlin / von welchen Er die Freude / zum dritten mahl den Nahmen eines Groß-Vaters zu führen / erlebet hat.

Wie auch die Wohlgebohrne Frau / Frau Eleonora Sophia / des auch Wohlgebohrnen Herrn / Herrn Johann Georgens von Ponickau / Königl. Majestät in Pohlen und Churfürſt. Durchl. zu Sachſen Hoff- und Appellation-Raths Frau Gemahlin.

Und die Wohlgeborne Frau / Frau Nabel Helene / des auch Wohlgebohrnen Herrn / Herrn George Heinrichs von Boyneburg / Hochfürſt. Durchlauchtigkeit zu Sachſen-Geſtha Geheimbden Raths und Ober-Hoffmeiſters Frau Gemahlin / bezeugen gegenwärtig Demſelben mit höchſter Beſtübniß den letzten Dienſt und Gehorſam.

Was nun des Wohlſeeliggen Herrn von Einſiedels übrigen Lebens-Wandel anbetriſft / ſo iſt männiglich bekandt / mit was Eyffer Er der wahren und reinen Evangelischen Religion zugethan / und wie die wahre Gottſeeligkeit die Seele aller ſeiner übrigen groſſen Tugenden geweſen; Durch dieſe erkandte Er gar wohl / daß Er auch ein Sünder und menſchliche Gebrechen an ſich wußte / aber auch das Mittel  
der

der Vergebung der Sünden bey Seinem Seeligmacher alleine zu suchen / Gottes Wort und Sacramenta herzlich zu lieben und nebst den Seinigen / die Er von Jugend an zur wahren Gottseligkeit anweisen ließ / öftters zu gebrauchen.

Hiernechst leuchtete aus allen seinen Aufführungen eine wahrhaftige Demuth und modestie, nebst Gedult und Gelassenheit bey allen zugestossenen Unglück und nachgehenden Todes-Fällen der Seinigen / sonderlich aber bey dem Anno 1687. den 20. September geschehenen schmerzlichen Absterben seiner herzgeliebtesten Frau Gemahlin / als auff deren Klugheit / angenehme Aufführung / Geschicklichkeit / und scharffsinniger Vernunft Er sich vollkommen verlassen können.

Ob nun wohl dazumahl Sein Herz in Blut / und seine Augen in unabwischlichen Thränen geschwollen / massen dasjenige ohne Herznahgehende Noth und Trauern nicht verlohren und ins Grab geleget werden kan / was mit herzlicher Liebe besessen ist / so erwiese Er doch auch hierunter (welches sonst wenigen gegeben) die Ueberwindung seiner selbst / und nahm dasjenige mit wohl gefasstem Muthe an / was Göttlicher Rath / Schluß als eine Probe seiner Gedult Ihn auferleget / blieb aber darneben seiner Todten auch in Ihrer Grufft getreu / legte sein Ihr einmahl allein zugeeignetes Herz gleichsam zu ihrer todten Asche / und lebte bey stetigem Andencken Ihrer biß in seinen Tod im Wittber-Stande.

Im gemeinen Leben erwiese Er sich gegen iederman freundlich und friedlich / bey allen Wiedewärtigkeiten christlich und versöhnlich / meinte deßhalber auch noch auff seinem Todesbette / wenn Er nicht vergebe / so vergebe Gott wieder nicht.

Seine Hülf-reiche Hand ließ keinen düfftigen Hülf-los noch traurig von sich gehen / sondern erwiese sich gegen den Arzmen demassen / daß Ihm von selbigen nachgerühmet wird / sie wüsten an Gutherzigkeit seines gleichen nicht.

Bey allen entstehenden Unglücks-Fällen / woran es Ihm Gott nicht fehlen lassen / indem Er Ihn theils mit schmerzhaften Kranckheiten / theils mit Feuer und Wasser öftters heimgesuchet / war seine Standhaffigkeit so ungemeyn / daß man einen schlechten Unterscheid bey so öftterer Veränderung des trüben und hellen Wetters / ich will sagen Glücks und Unglücks an Ihm verspühren können.

Des Nächsten und sonderlich seiner armen Untertthanen Noth

Noth nahm Er sich mit sonderbahrer Emsigkeit und meistens mit gutem Success an/wusste auch mit exemplarischer Leutfeligkeit so wohl sanftmüthig als wiederwärtigen Gemüthern zu begegnen/und darmit mit wenigen so viel gesagt sey/so ist das Gute so von Ihm unterlassen worden entweder wieder ketten Willen geschehen/oder über Vermögen gewesen.

¶ Dahero wohl zu wünschen wäre daß ein solch rühmlich Exemplar eines ungefärbten Christen und tugendhaften redlichen Mannes denen Seinigen zu Trost und vielen andern zu mercklichem Nus noch länger der Welt zum Beyspiel eines Christtugendlichen Wohlverhaltens hätte dienen sollen.

¶ Es hat aber Seine Seele Göttlicher Allmacht wohl gefallen/darum hat Er mit ihr aus diesem bösen Leben geilet/destwegen wir uns nunmehr zu dessen Kranckheit und höchstsel. erfolgtem Absterben wenden/und hiervon nachrichtlich melden/daß der Wohlseel. Herr von Einsiedel an einem sehr schmerzhafften Podagra geraume Zeit laboriret/welches endlich bey zunehmenden Jahren/und da man viele äußerliche repellentia gebrauchet in den Leib/und aus Mangel der Kräfte nicht in die euserliche Theile getrieben worden/dahero in dem Magen und dessen nervosen Theilen eine sehr gefährliche Inflammation mit einem Fieber/Schlucken/Cordialgie oder großer Herzens-Angst und Bangigkeit entstanden/welche ohnerachtet des Gebrauchs der besten Medicin und berühmten Medicorum dermassen angewachsen/daß der Wohlseeligste leichte abnehmen können/es werde dieses sein letztes Lager seyn/hat dahero Drey Tage vor seinem sel. Ende seinen Herrn Beichtvater/Herrn Magister Johann Philipp Wandeln/Pfarrern zu Liebenau und Döllmits/zu sich verlanget/und nachdem derselbe die Gefährlichkeit seines Zustandes an Ihm vermercket/und dahero wider Willen ein Todes-Bothe seyn müssen/auch daß Er seinen Willen Göttlicher Disposition gänzlich unterwerffen möge ermahnet/ihm die resolute Antwort ertheilet/Gott werde es nicht anders mit Ihm machen/als es zu seiner Seeligkeit nützlich sey/Er sey durch Gottes Gnade bereit zu leben und zu sterben/worauff gemeldter Herr Pfarr nebst denen Umstehenden mit fleißig und andächtigen Gebeth/seinen Zustand dem treuen Vater im Himmel vorgetragen/auch mit demüthigen Buß-Gefängen/tröstlichen Jesus-und beweglichen Sterbe-Liedern fortgefahren/die Er alle andächtig mitge-

sungen oder nachgesprochen und auf Sich wohl appliciret / auch unterschiedene geistreiche Gebethe und Lieder von Sich selbst angefangen / Sich in solchen G<sup>o</sup>tt befohlen und ergeben / auch seine hergliche Begierde nach dem himmlischen Jerusalem und ewiger Freude beweglich zu erkennen gegeben.

Den 23. Augusti und also zwey Tage vor erfolgten höchstseligsten Absterben / verlangte Er / daß man Ihn nebst seinem Herrn Beicht-Vater alleine lassen möchte / darauff Er nochmals sein Buß- und Glaubens-Bekänntniß gegen Ihn abgeleget / auch nachhero von seinem geführten Lebens-Wandel so viel Nachricht umständlich erzehlet / daß gemeldter Hr. Pfarr-laut seinen eigenen Worten darinne ein hergliches Vergnügen geschöpffet / und umb so viel mehr des ewig seligen Standes / in welchem Er sich nunmehr befindet / versichert worden.

Den Tag seines Abschiedes / und da die Kräfte mehr und mehr abnahmen / und mit guter Bereitung zum Tode / auch Singen und Beten desto mehr fortgefahen / und auff öfter Befragen / ob Er noch feste an G<sup>o</sup>tt hielte und Christum beständig im Herzen habe / auch auff denselben getrost aus dieser Welt abscheiden wolle / von Ihm mit lachenden und gangredigen Geberden die standhaffte Antwort ertheilet worden / wenn Er Jesum nicht hätte würde es schlecht bestellt seyn / der solte auch in Ewigkeit nicht aus seinem Herzen kommen.

Inzwischen nahm die Kranckheit ie mehr und mehr zu / und als die euserlichen Sinne anfiengen sich zu verliehren / wurde umb so viel mehr mit andächtigen Beten / Singen und tröstlichem Zuruffe continuiret / der Segen des Herrn von Seinem Herrn Beicht-Vater über Ihn gesprochen / und die durch Christum theuer erlösete Seele den treuen Vaters-Händen ihres G<sup>o</sup>ttes anbefohlen / auch endlich auff den Knien das Vater Unser und andere tröstliche kurze Geuffzer andächtig wiederholet / unter welchem Gebeth der gnädige G<sup>o</sup>tt die Bande seiner Natur nach und nach aufflöset / so daß Er sonder angemerckter Todes-Angst sanfft und selig verschied / nachdem Er sein tugendhafftes / rühmlliches Leben gebracht hat auff 51. Jahr / 11. Monath / 3. Wochen / 1. Tag.



Die Wallfarth

zum Einsiedelischen Grabe /

Ben

Des Weyland Hoch Wohlgebohrnen Herrn /

Herrn

Abrahams von Einsiedel /

Erb-Herrn auf Gnanstein / Dölnitz

und Burg ꝛc.

in der Kirche zum Gnanstein

den 10. May A. 1707.

gehaltenen

Schrift-Adelichen Reichen-Begängnisse /

mit einer geringen

Danc = Rede

bedienet /

von

Gabriel Wimmern / Schlesiern /

Pfarrern zu Alten-Möbisch.



† 1507. **W**enn ich an deine Wallfarth gedencke / fürtrefflicher  
 Heinrich / du so tapffrer Ritter als kluger Rath des  
 Durchlauchtigsten Ernestinischen Chur-Hofes / du ed-  
 le Krone des Weltberühmten Einsiedelischen Hauses /  
 der du gleich iso das andere Jubilaum einer seligen Ru-  
 he begehst / und mit dem Überrest deiner Sterblichkeit allhier in deiner  
 verchlossenen Ruhe-Kammer im Verborgenen / aber mit dem leblosen  
 Bildnisse deiner venerablen Person vor unsern Augen stehst.

Wenn ich / wie gesagt / an deine Wallfarth gedencke / welche  
 du / nach der gewöhnlichen devotion deiner allzu leichtgläubigen Zei-  
 ten / mit so grosser Beschwerlichkeit zu dem gelobten Lande und denen  
 daselbst befindlichen Reliquien des heiligen Grabes angestellt hast /  
 so werde ich leider! durch des Himmels Schluß genöthiget / frey of-  
 fentlich zu bekennen / daß an dem heutigen Tage einige deiner gesegne-  
 ten Nachkommen im sechsten Gliede / als von deinem hohen Stamm  
 entsprossene Edle Zweige / nebst denen / so unter ihren Schatten woh-  
 nen / zu deinem eigenen Grabe eine recht saure und schmerzens-volle  
 Wallfarth halten.

Sie allerseits plen. Tit. Hoff- und vielgeehrteste An-  
 wesende / wollen Sich nicht mißfallen lassen / daß Dero höchst- so-  
 lenne Versammlung an diesem Gottgeheiligten Orte ich aniso mit  
 dem sonst grossen Mißbrauch unterworfenen Rahmen einer Wall-  
 farth zu benennen mich untersehe / da Dero Hochansehnliche Ge-  
 genwart mit einer gebührenden Danc̄-Nede zu bedienen ich be-  
 fehliget bin.

Dem / da Sie aniso dem wienland Hochwohlgebohrnen Herrn /  
 Herrn Abraham von Einsiedel / gewesenen Erb-Herrn auff  
 Granstein / Dölnitz und Burgz. einem rechtschaffenen Abraham  
 und Vater seiner Unterthanen / die letzte Ehre erwiesen / und Dero  
 Christ-Abeliches Erb-Begräbniß / darein sein erblasteter Leichnam  
 mitten unter dem heischern Wassen-Klange gesencket worden / nun-  
 mehro unter grünenden Del-Bäumen des Friedens besuchet haben /  
 wie kan ich solche Ehr- und Liebes-Beweisung anders als eine preis-  
 würdige Einsiedelische Wallfarth zu den Einsiedelischen  
 Gräbern nennen ?

Ist doch das Leben eines Christen nichts anders als eine Wallfarth/wie nicht nur die Göttliche Feder den Lebens-Wandel des Abrahamischen Enckels also entwirfft/sondern/wenn mir erlaubt wäre/ohne Verlesung der Gedult dieser hochgeschätzten Versammlung/in das merckwürdige Wapen-Schild unsers Hochseligen Abrahams einen Blick zu thun/so wolte ich auch hoffentlich erweisen / daß aus demselben ein helles Contrefait Dero Christ-Abelichen Wallfarth und wohl ausgeführten Ritterschafft herfür schimmere.

Ich könnte Dir / du silber-weisses Haupt / von dem das Alterthum der Zeit mehr nicht als den blossen Schatten in hochgedachtem Wapen = Schilde hat übrig gelassen / dein graues Pilgrims-Kleid abborgen / und dasselbe als ein Bild der wahren Glaubens = Gerechtigkeit / mit welcher die Hochtheure Seele ist bekleidet gewesen / in lebhaftten Farben darstellen. Der so wackerer Wander = Stab / den du in der rechten Hand führst / könnte ein Muster abgeben / seines recht Christlichen Heldens = Muths / seiner löblich geführten Regierung / seiner unvergleichlichen Mildigkeit / daran sich die Armen als an einen standfesten Stab jederzeit gehalten haben. Dein so genannter Mosen = Crank / der zwar sonst wenig Nutzen hat / würde uns doch diesemahl mit denen dran hangenden Perlen / Corallen und Creuzen die schönste Gelegenheit darbieten / die unschätzbare Gottseligkeit / die rare Hochhaltung Göttliches Worts und dessen getreuen Diener / besonders aber die in so harten und langwierigem Creuz unablässliche Anrufung des grundgütigen Gottes / und das auff Göttliche Gnade trauende und bauende Herz unsers in GOTT ruhenden Herrn darzustellen. Mit deiner auff der linken Schulter liegenden Hacke würden wir herfür suchen können / was vor einen ungemeynen Schatz der auserlesenen Wissenschaften und edelsten Wißheit / dieser theure Held / in noch vigoureuser Jugend / auff Fürstlichen Schulen / Welt-berühmten Academien / und glücklich vollbrachten Reisen / mit angewandten durchdringenden Fleiß gesammelt ; Ja / wir würden uns dabey erinnern können / mit was vor sorgfältiger Bemühung dero väterlich gesinntes Herz so wohl seinen gesammten treuen Gerichts = Unterthanen / als besonders seinem eigenen Hoch-Abelichen Hause ohne Unterlaß fürgestanden. So daß / wann wir diese Tugend = Crone nicht nennen wollen Apicem Nobilitatis eminentissimæ,

die Höchſt-Adeliche Ehren-Spiße / wie Dero Hochſee-  
lige Herr Vater / ruhmwürdigen Andenkens / dergleichen Ehren-  
Titul mit uns Grab bekommen / wir Ihn dennoch nennen müſſen  
Compendium Nobilitatis veriſſima, einen Ausbund reſt-  
ſchaffenen Adels / wenn anders der wohlgegründete Ausſpruch  
jener Herzogin von Bavern ohne Wiederſpruch gelten ſoll / indem  
ſie ſagte : **Diejenigen die GOTT ſein Wort und Lu-**

Weidn. P. III.  
Apoph. p. 305.

**gend lieben / ſind die beſten Edelleuthe von der Welt.**  
Ich würde kein Bedencken tragen dasjenige hier zu applici-  
ren / was unſer aufrichtiger Lutherus von einem löblichen Adel  
mit folgenden Worten ſchreibt : Ein löblicher Adel heiſt /  
der GOTT fürchtet / ſein Wort ehret / ſeinem Fürſten  
und Herrn treu und gehorſam iſt / ſein Hauß züchtig  
und ehelich regieret / und ſeine arme Leuthe ſchüſet  
und fördert / wo er kan.

T. VII. Altenb.  
f. 393.

Nachdem aber die wohlbekandte  
Demuth und Beſcheidenheit unſers Hochſeligen Herrn von  
Einsiedel mich gleichſam ſchweigen heiſſet / als welcher mehr ſei-  
ne menſchliche Schwachheiten als ſeine Kräfte erkannte / und das  
Wort / Homo ſum , Ich bin ein Menſch / von jenem un-  
berwindlichſten Beherrſcher der Deutſchen und Spaniſchen Rei-  
che erlernt hatte / durch deſſen Allerdurchlauchtigſte Gegenwart  
ehemahls hieſiges Schloß Gnanſtein iſt erleuchtet worden ; So  
will ich lieber andere Lob-Redner an meiner ſtatt auftreten laſ-  
ſen / als die Beſchuldigung eines Ungehörſams / oder den Arg-  
wohn einer unanſtändigen Schmeicheley mir auff den Hals bü-  
den.

Carl V. 1547.

Du werthes Hauß des Herrn / du wiſt wohl / ſo lan-  
ge deine Mauren und Thore ſtehen / ſo lange dein Schmuck  
und Zierathen dauern / ſo lange deine Muſic und Orgel klingt / ver-  
kündigen / was dieſer theure Patron Gutes an dir gethan hat.  
O Ihr geliebteſten Ammt-Brüder / die wir hier als Diener  
des Herrn und Einsiedeliſche Prediger in Boy und Flor verhüllet  
ſtehen / ſolten wir wohl an den ſchwerſt Verluſt eines ſo ſonderbaren  
Prieſter-Freundes / ja was ſage ich Freundes / eines ſo liebeichen Va-  
ters / der gerne um und bey uns war / ohne Thränen gedencen können ?  
O ihr treuen Hoff-Bedienten / O ihr lieben Unterthanen /  
habt ihr wohl Zungen genug / die reiche Belohnung und vielfäl-  
ge

ge Gnade / welche von diesem euren so gütigen Herrn und Vater euch ist erzeugt worden / den Schutz / so ihr von Ihm genossen / und die Gerechtigkeit / so Er unter euch gehandhabet / nach Würden zu preisen? O ihr Hilff-Bedürftigen / ihr arme Kirchen / ihr arme Studenten / ihr arme Witwen / ihr arme Erzulanten / und die ihr das Brodt vor den Thüren sucht / ihr werdet mich der Müß überheben / und so lange die Nahmen Gnanstein und Dölnitz noch gehöret werden / mit rühmenden Zungen und dankbaren Herzen erzehlet / was vor reiche Collecten / was vor gute Sippendia / was vor erfreuliche Beysteuer / was vor milde Almosen der so liebe und fromme Herr zum Gnanstein und Dölnitz euch hat genießen lassen. Das lasse man nun ein Contrefait einer **Christ-Abeligen Wallfarth** seyn.

Da ich dieses sage / erinnere ich mich eines andern in G-Dt selig ruhenden Herrn von Einsiedel allhier zum Gnanstein / ich meyne den Gottseligen **Hilbebrand** / welcher seine gleich iso vor sechzig Jahren geendigte Wallfarth so geführet / daß Er in den meisten Stücken vor ein Fürbild unsers Hochseligen mag gehalten werden. Er war ein gelehrter und auch sehr frommer Herr / welches Er in seinem durch öffentlichen Druck herausgegebenen Testament vor seine Kinder an den Tag gelegt. Und wiewohl Er sich das Privat-Leben erwehlet hatte / kunte doch sein Ruhm nicht verborgen bleiben. Die Hochlöbl. Theologische Facultät in dem edlen Leipzig nannte Ihn nicht anders als unum Theologorum Obadium, einen solchen fürnehmen Mann / der es mit rechtschaffenen Dienern Gottes redlich meynt / und in der Noth sich ihrer treulich annimmt! Ein gewisser Lehrer der berühmten Chur-Fürstl. Land-Schule zu Meissen trug kein Bedencken öffentlich an Ihn zu schreiben: *Speclatissima Tua in hoc tanto Nobilitatis splendore, pietas mihi majestas, Tua probitas, ut ita loquar, divinitas est, wenn ich deine Gottseligkeit und Christliche Aufführung bey so fürnehmen Adel erblicke / so werde ich zur Verehrung / ja / wenn ich so reden darf / zur Anberung betwogen. So hoch wurde die Christ-Abeliche Tugend dieses Herrn astimiret. Und wenn ich diesem beysügen solte / was an Alterthum und Fürteeffigkeit für vielen andern den Vorzug verdienet / nemlich des in seinem Bilde hier gegenwärtigen ersten Evangelischen Herrn von Einsiedel / Herrn **Heinrich Hilbebrands** Fürst unterschiedlicher Chur- und Fürsten zu Sachsen hochverdienten Rathes / exemplarische Müdigkeit / welche Er unter andern in löblicher Stiftung des hiesigen*

t. Reg. XVIII.  
v. 3. 4.

M. Heine, Oel-  
schlegel. in  
Epist. Nuncup.  
Orat. S. Grego-  
rii de Palchate.

**Einsiedelischen Priester = Wittwen = Fidei** nummehr vor anderthalb hundert Jahren erwiesen / Dessen Gedächtniß dafür in Segen seyn müsse ewiglich ! So würde mir ein ichweder unter dieser Hochgeschäkten Versammlung Beyfall geben / daß die gütige Milbigkeit und milde Gürtigkeit eine recht Einsiedelische Tugend sey / welche auch unserm seligst = gepriesenen Herrn von Einsiedel nebst dem Adel gleichsam angebohren / und zu einem unschätzbaren Kleinod seines geführten Pilgrim = Stabes worden ist.

Was Wunder ist es nun / daß bey Dero Christ = Adlichen Ruhe = Kammer eine so bittere Einsiedelische Wallfahrts = Klage gehört / und der über so großen Verlust erlittene Schmerz / welcher nun bald solte anfangen zu sterben / an dem heutigen Tage gleich als von neuen wieder lebendig wird. Denn da seuffzet der höchst = bekümmerte Herr Sohn / der Hoch = Wohlgebohrne Herr Curt Abraham von Einsiedel / auf Gnansstein / Oblnis und Burg / unser nummehr Hochgeschäκτη Patron / und nebst Demselben die hinterlassenen Herz = betrübesten Frauen Töchter : Ach Herr Vater ! So sollen wir nun gänzlich von Ihm verlassen seyn ! Die (salvis Titulis) Höchstmitleydende Einsiedelische Herren Eyd = Männer lassen diese sehnliche Klage hören : Ach unser Haupt / unsere Krohne ist dahin ! Hier höre ich Einsiedelische nahe Anverwandten klagen : Ach Bruder ! Ach Herr ! Ach Edler ! Dort höre ich so obere als untere Einsiedelische Bedienten rufen : O Jammer / der uns betroffen hat ! Der uns empor geholfen / liegt nun darnieder / und die Seule / daran wir uns hielten / ist umgefallen ! Einsiedelische Priester / und ich / der ich der geringste unter ihnen bin / können nicht unterlassen mit herblicher Weh = und Demuth für dem Herrn zu stehen : Ach daß doch dieser unser Wohlthäter noch bey uns wäre ! Ich sehe Einsiedelische Untertthanen / die mir gleichsam diese Klage = Worte in den Mund legen : Wir haben nicht so wohl einen Herrn als einen Vater verlohren. Waren wir nicht bey seinem Leben so glücklich ? Waren wir nicht fein stille ? Hatten wir nicht gute Ruhe ? Und siehe / so bald Er seine Augen zugeschlossen / ist solche Unruh über uns kommen ! Solten die Armen auftreten / so würden sie ihre Klage mit tausend Thränen anseuchten / und sagen : O ihr gutthätigen Hände / deren

deren wir so reichlich genossen haben / ach daß wir euch mit unsern Thränen wieder herfür bringen / und eurer noch ferner genießen könnten! So daß wir von dieser gesammten **Einsiedelischen Wallfarths-Klage** die schönen Worte Sabellici wohl brauchen mögen / da er von des löblichen Käyfers Antonini Tode schreibt: Nulla fuit gens aut populus Romanae ditionis, qui in ejus morte lacrymas non dederit, alii parentem, alii Principem omnium, qui unquam fuerunt, aut esse poterant, optimum predicantes, welches ich anstatt der Uebersetzung also applicire / daß wohl niemand unter diesen **Hochwödelichen Einsiedelischen** Gerichten sey / der den Tod unsers **Hochw. Herrn** nicht beweinet / und Ihn theils als einen liebevollen Vater / theils als einen unvergleichlichen Gerichts-Herrn gepriesen habe.

die. Pirschem.  
im Zeichen.  
Red. p. 109f.

Aber wo führet der Schmerz meine Gedanken hin / ehe ich dieselbe auf das **Herrliche Einsiedelische Wapen-Schild** wieder zurück wende? Ich war willens / etwas tröstliches vorzutragen / und bringe über Vermuthen die Zeit mit Klagen zu. Ist mir nun zugelassen / so will ich einen Wiederruff meiner Klage thun / und dargegen bey dem geehrtesten Grabe meines darian sanfft und selig ruhenden Patroni eine hergliche Gratulation zu Dero so glücklich vollendeten **Wallfarth** geborhamst abstaten.

**Hochbetrübte Herzen** / Sie werden dergleichen thun / und dieses den Grund ihrer frölichen Wiederaufrichtung seyn lassen. Sie belieben selbst mit Dero hochvernünftigen Urtheil zu ermesen / ob nicht die Verbesserung dasjenige Ziel sey / darnach der Mensch in diesem Lebens-Lauff mit allen Kräfften zu ringen pfelet / welches ein unbetrüglich Merckmahl ist / daß dieses Kund der Erden mit lauter Unvollkommenheit erfüllet / die Spitze der Vollkommenheit aber daselbst erreicht sey / wo man an keine Verbesserung mehr gedendet darff. Diesen Gipffel hat nunmehr unser **Christadelicher Held** mit seinem geistlichen Pilgrims-Stabe glücklich erstiegen. Er ist von der beschwerlichen **Wallfarth** nach Hause kommen / und von dem allerhöchsten Ehren-Abel der triumphirenden Himmels-Bürger mit Freuden angenommen / auch selbst zu einem vollkommenen Prinz von dem rechten Uranien gemacht worden.

Conrad, der tapffere aber unglückliche **Einsiedelische Held** / hatte eine recht saure **Wallfarth**. In der Schlacht bey **Ausig A. 1426.** wurde Er von den **Husiten** gefangen / gerieth endlich gar in **Türckische Fessel** / und als Er nach dreysig Jahren das Glück hatte / die Serrigen wieder zu sehen / fand sich zugleich das Unglück / daß man ihn lie-

D

ber

Voyage d'Espa-  
gne T. I. p. 331.

ber nicht kennen wolte: Unser **Hochseliger Herr**/der die Fessel ei-  
ner höchstschmerzlichen Krankheit viel Jahre getragen/hat derglei-  
chen bey seiner Heimkunnfft in das himmlische Vaterland nicht besor-  
gen dürffen. Wenn den Frantzösischen Scribenten zu glauben ist/was  
sie in Spanien wollen gesehen haben/so müssen die Pilgrim in der be-  
rühmten Wallfarths-Kirche zu Compostel durch ein enges Creus  
kriechen/welches bey manchen sehr schwer zugeht/aber vor ein sonder-  
bares Heiligthum gehalten wird: Gewiß ist/das unser gottselig-  
ster Pilgrim bey keiner vormahligen Wallfarth durch manches  
Creus kriechen/ja selbst eine spitziige Creus-Hacke auf seiner Schul-  
ter tragen müssen: Aber das war sein größtes Heiligthum/ist auch  
nunmehr warhafftig sein edelster Gewinn/nachdem sein Eisen zu kla-  
ren Golde/und seine Thränen zu lauter köstlichen Perlen worden.  
Wer wolte nun nicht Palmen und Lorber-Zweige herzubringen/ei-  
nem so tapffern Ueberwinder des menschlichen Elends einen mit tau-  
send Glückwünschungen umflostenen Sieges-Crans daraus zu  
winden?

Und wofür soll ich diese **Hoßansehnliche Trauer-Ber-**  
**sammlung**/die aniso eine löbliche Wallfarth zu den Einsiedeli-  
schen Gräbern gehalten hat/anschen/als vor einen wohlriechenden  
Cranz/womit das in seinem Schlaf-Kämmerlein ruhende Haupt  
des Hochseligen Herrn von Einsiedel beehret/und das Hochadeliche  
Haus Gnanstein in seiner bisherigen tiefen Traurigkeit erpicket/  
vornehmlich aber die Hochbetrübtten Leidtragenden in ihrer Einsam-  
keit respectiv sonderbarer Gunst/und verrückter Liebe und beständi-  
ger Treue sind versichert worden. Dammhero können Sie nicht  
anders als mit ergebensten/willigen und geneigten Danc solches zu  
erkennen/inmassen auf expressen Befehl und in Dero Rahmen meine  
Wenigkeit hiermit bekräftiget/das Sie keine Gelegenbeit werden  
vorbey lassen/die Proben ihres dienst-und danc- begierigen Gemü-  
thes in der That an den Tag zu legen. Ja/nachdem diese Einsiedeli-  
sche Gräber die Ehre einer ruhmwürdigen Wallfarth genossen/  
so wird der persliche Wunsch hinzugefüget/das Sie sammt und son-  
ders eine geruhige Wallfarth des Lebens halten/oder/da dieses  
unmöglich zu seyn scheint/nach glücklich geendigtem Lauff aus der  
Unruhe nicht so wohl in Gräber als sanfte Ruhe-und Schlaf-Kam-  
mern mögen versamlet werden.

Hiermit ist nun verrichtet/was mir Hochgeneigt befohlen  
worden. Ich werde aber eher nicht von dannen treten/bis auch  
dasjenige betwerckstelliget ist/darzu mich meine eigene tieffergebenste  
Pflicht



Pflicht antreibet. Denn wie mein im Leben Hochtheuerster Patron durch unzehlige Wohlthaten ein unvergänglich Denckmahl in meinem Herzen hinterlassen hat / so erfodert meine Schuldigkeit bey Dero immergrünenden Grabe hintwiederum ein geringes Denck-Danck- und Ehren-Mahl aufzurichten. Und wiewol ich bey Abmessung meines Vermögens mich viel zu wenig hierzu befinde / so will ich doch lieber das Urtheil einer unvollkommenen Danckbarkeit als die Nachrede einer vollkommenen Undanckbarkeit über mich ergehen lassen.

Wenn ich denn unter der grossen Menge der sich darbietenden Erfindungen nicht weiß zu welcher ich greiffen soll / so gefällt mir endlich diejenige am besten / welche ein gelehrter Mann in seinen Episteln mir an die Hand giebt / da er schreibt : Des Sohnes Tugend ist des Vaters bestes Epitaphium. Denn da wir alle die zuversichtliche Hoffnung haben / es werde unser iesu Hochge-  
neigter Herr und Hoher Patron die Christ-rühmliche Conduite seines Hochgeehrtesten Herrn Vaters zu Fortsetzung eines gleichmäßigen Nachruhms erwehlet haben / so soll auch die Tugend des Herrn Sohns das vornehmste Epitaphium des Herrn Vaters seyn.

Zeiler. Epist.  
93. p. 102.

Ich präsentire demnach über der Hoch-Adelichen Gruft unsers in Gott ruhenden Herrn von Einsiedel zu einem hochverdienten und unsterblichen Denckmahl eine von dem lautersten Mar-  
mor aufgeführte Pyramide und Egyptische Ehren-Säule mit drey absonderlichen und in Form eines Triangels über einander stehenden Schilben.

In dem obersten stehet die aufgehende der untergehenden Sonne gegen über / mit beygefügetem Echo : Morior, Orior.

Ich gehe nieder : Ich komme wieder.  
Nebst folgender Grabschrift :

Die Tugend stirbet nicht / ob gleich die Helden sterben ;  
Ich war gerecht und mild / der Armen Trost und  
Licht.

Dis alles wird von mir des Hauses Erbe erben /  
So leb ich nach dem Tod / denn Tugend stirbet  
nicht.

In dem andern Schilde stehet auf einem hohen Berge eine auf-  
ge-

gesteckte fliegende Triumph-Fahne/ an welche der Pilgrims- Stab  
nebst der Hacke aus dem Hoch-Abelichen Wapen gebunden zu se-  
hen sind. Ich setze diese Worte darüber:

Honor ex sudore.

Auff den Schweiß  
Folgt der Preis.

Wem fernere Deutung beliebt/ der wird sie in darunter folgenden  
Worten finden:

Der Weg war saur und schwer

Doch überwand ich ihn.

Gott Lob! daß ich nunmehr

Auff diesem Gipffel bin.

In dem dritten darneben stehenden Schilde liegt auf einem wei-  
ßen Kissen ein abgekehrter Todten-Kopff/ welcher mit dem so ge-  
nannten Pater noster aus dem hochgedachten Wapen umschlungen  
ist/ mit der Beschrift: Firmata Quies.

Wer das thut/

Der schläfft gut.

Sammt beygefügter Erleuterung:

Ich brachte meine Zeit

In stiller Andacht zu/

Nun bringt die Ewigkeit

Vollkommne Himmels-Ruh.

Wie nun diese Schilde mit grünenden Palmen und Lorber-Zweigen  
zusammen vereinigt werden/ also wollen wir auch den Grundstein  
der aufgerichteten Ehren-Seule nicht unbezeichnet lassen. Und so  
bleibe es demnach bey folgenden Valet-Worten:

Nun so ruh in deiner Gruft/ Theurer Vater/ Preis  
der Ahnen/

Vor den mürbten Pilgrims- Stab prangst du nun  
mit Sieges- Fahnen/

Vor die Welt wird Dir der Himmel drum bekla-  
gen Sich/ nicht Dich/

Kinder/ Freunde/ Untertanen/ und die Armen son-  
derlich.







AB 177 743

ULB Halle 3  
003 123 731



2to ✓  
VD17





Des Königes und Propheten David  
fest gefasste Resolution

in seinem schweren Creuz und Beyden /  
Welche  
aus dem XIII. Psalm v. 6. 7.  
Ich hoffe aber darauf / daß du so gnädig bist 2c. 2

in einer kurzen  
Bedächtniß = Predigt /

so dem Weyland  
Hoch = Wohlgebohrnen Herrn /

Herrn Abraham  
von Linsiedel /

gewesenen Herrn auf Gnanstein / Dölnitz und Buro  
Nachdem ER

Anno 1706. den 25. Augusti zu Dölnitz  
in seinem Erlöser Christo IESU sanfft und selig entschlaffe  
auch den 2. Sept. des itzgedachten 1706ten Jahres zu Gnanstein  
in Sein neu = erbauetes Begräbniß bey dasiger Kirche beygesetzt /  
des folgenden Jahres darauf nemlich 1707. den 10. May  
zum letzten Ehren und Nachruhm  
gehalten worden /

Kürzlich und einseitig gezeiget hat  
M. Christian Schryllitsch /  
d. J. Pf. zu Gnanstein.

Leipzig / gedruckt bey Joh. Andreas Schau.

n Schmerzen dur  
undheit der Seyden  
heilen könne. Der  
berübe und Leid  
nd Schwäger / Frau  
sämtliche Leid = tra  
sillen in kindlichem  
sacht Ehren vorneh  
ndem lanamertiaem

